Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 25 (1903)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1903.

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. Juni.

Inhalt: Gedicht: Mein Kirchgang. — Ferienkolonien. — Das Frauenherz. — Warnung für nach England auswandernde Mädchen. — Charakterschwäche. — Die Nase der Kinder. — Gedicht: Stille Gedichte. — Eine „alte Jungfer" aus dem Volk. — Sprechsaal. — Feuilleton: Tante Parker.
Erste Beilage: Gedicht: Zum Geburtstage des Pfarrherrn. — Eingabe des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Rufe mich. — Modethorheiten in der Kinderpflege. — Reklamen und Inserate.

Mein Kirchgang.

Wenn leichter Hauch der Abendlüfte
Den dunkelgrünen Wald durchbebt,
Und Leben flüstert allen Zweigen,
Dem Traume gleich das tiefe Schweigen
Der Nacht die Erde überschwebt,

Dann zieht's mich in das nahe Wäldchen,
Dem zarten Wiesengrün entlang,
Da schau' ich auf zum blauen Himmel,
Der Sterne flammendem Gewimmel,
Im lichten, ewig gleichen Gang.

Und was so oft in schweren Stunden
Mir dunkel Sinn und Geist durchzieht,
Und jede Hoffnung bringt zum Schwanken
Im Wirrwarr forschender Gedanken,
Was nie ein menschlich' Auge sieht: —

Das flimmert durch die Nacht so stille
Der Sterne Silberlicht mir zu,
Das kündet mir der Mond so leise,
Das murmelt mir des Bächleins Weise,
Und jeder Zweifel geht zur Ruh'.

Da faßt des Weltalls stumme Größe
Mich mit geheimnisvoller Macht:
Zu dir, Natur, stets kehr' ich wieder! —
Der Westwind ist mein Lied der Lieder,
Mein Kirchendom die Sternennacht.

Joseph Hoffstetter.

Ferienkolonien.

Ferien, du goldenes Wort, wie froher hebt sich jede Brust bei deines Namens erlösendem Klange! Heiteren Blickes setzt der Jurist seinen Namenszug unter das letzte Urteil der Sitzungsperiode, erleichtert atmet der Lehrer auf, wenn er die letzte Zensur des Quartals fertig gestellt, und gehobenen Herzens eilt zu den heimischen Penaten der Beamte, den der bewilligte Urlaub auf kurze Zeit frei macht von des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr: aber was will ihrer aller Freude sagen gegen den Jubel, den der Beginn der Ferien in des Kindes Brust erregt. Ihm, von dessen Haupte bis dahin der Eltern sorgende Liebe alles Ungemach fern gehalten hat, ist die Schule der Anfang des Kampfes ums Dasein; schwer belasten der täglichen geregelten Arbeit tausend kleine Sorgen sein reiches Gemüt. Nun aber ist der kleine Liebling auf einige Zeit frei von dem Zwange der Schule, nun kann er wieder sich tummeln draußen im Freien beim fröhlichen Spiel, ohne an die Schularbeiten denken zu müssen und an alle die Strafen, die ihm drohen, wenn einmal die Schreibaufgabe flüchtig erledigt oder die Verse schlecht gelernt sind.

Und nun gar das Kind der Großstadt! Ihm bedeutet der Beginn der Ferien noch weit mehr als alles dies. Haben doch schon lange die Eltern sorgfältig erwogen, wohin die Ferienreise gehen soll, und freut sich doch die ursprüngliche Natur des Kindes noch weit mehr als der Erwachsene darauf, hinauszueilen

Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbeshanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge . . . .

Und doch wie unverhältnismäßig Wenigen ist ein so günstiges Los beschieden! Wie Vielen ist es versagt, deren kindlicher Sinn so heiß sich sehnt nach einem Stückchen blauen Himmels, nach einem Fleckchen grüner Erde, wie Vielen, die weit dringender des Aufenthaltes in gesunder Luft und in gesunden Verhältnissen bedürfen, als das gutgenährte Kind des Reichen, wie so sehr Vielen, die unbedingt der Ferien kurze Muße in zweckmäßigster Weise ausnützen müssen, soll nicht die Gesundheit dauernden Schaden nehmen.

Unsere Zeit läßt solche Mißstände durch das nahe Beieinanderwohnen in den großen Städten schärfer denn je vor aller Augen treten; aber gerade diese Hinlenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf solche Schäden der Gesellschaftsordnung trägt auch das Heilmittel in sich selbst und die hygienische Not schwächlicher, unbemittelter Kinder hat in den letzten 15 Jahren einen Gedanken gezeitigt, der vom Standpunkt der Humanität in gleicher Weise die Aufmerksamkeit aller Menschenfreunde verdient, wie aus sozialen und nationalen Gründen, den Gedanken der Ferienkolonien.

Vor verhältnismäßig kurzer Zeit, im Jahre 1876 erst gab der Pfarrer Bion in Zürich das erste Beispiel einer solchen Ferienkolonie. Er schickte etwa je 20 arme und kränkliche Knaben und Mädchen unter Aufsicht eines Lehrers in die Dörfer des Kantons Appenzell und veröffentlichte darauf die Resultate dieser Methode, welche in geistiger wie in körperlicher Beziehung durchaus die allergünstigsten waren. Dieses edle Beispiel erweckte gar bald auch in anderen Ländern mancherlei Nacheiferung; zuerst war es Frankfurt a. M., welches unter der energischen Leitung Varrentrapps nicht nur Ferienkolonien begründete, sondern auch durch gründliche wissenschaftliche Beweismethoden, durch vorherige und nachherige vergleichende Wägungen den augenscheinlichen Nutzen dieses humanen Unternehmens klarlegte, und gegenwärtig haben wohl alle deutschen Groß- und eine erhebliche Zahl der Mittelstädte Komitees zur Entsendung schwächlicher Kinder in die Ferienkolonien, wenn auch die Beteiligung der wohlhabenden Massen eine bei weitem stärkere sein möchte, soll auch nur entfernt dem vorhandenen dringendsten Bedürfnis Genüge geschehen.

Wir können hierbei drei verschiedene Systeme unterscheiden. Zunächst das ursprüngliche Bion'sche System, wobei eine Anzahl Kinder gemeinschaftlich unter Aufsicht eines Lehrers etwa 4 Wochen den ungesunden Verhältnissen des Proletarierhauses entrückt werden, um unter beständiger Aufsicht in gesunder Luft und Umgebung nur der Stärkung ihrer Gesundheit zu leben. Die Folgen solcher Ferienkolonien sind geradezu bewundernswerte und üben eine starke Rück- und Nachwirkung auch im Elternhause und auf das Elternhaus aus. Dieses System ist ohne allen Zweifel das beste und hat nur den einen großen Fehler, ziemlich teuer zu sein.

Dem Beispiele Hamburgs verdanken wir ein zweites, wesentlich billigeres System, das der Einzelpflege. Die Kinder werden einzeln oder nur in ganz kleinen Trupps an vorher sorgsam ausgewählte Familien auf dem Lande oder ganz kleinen Städten mit gesunder Lage auf 4 Wochen in Pension gegeben. In jedem Orte übernimmt eine Vertrauensperson, in der Regel der Geistliche oder der Rektor, die Kontrolle. Man rühmt diesem System nach, daß es der Individualität des einzelnen Kindes einen größeren Spielraum lasse, während andererseits allerdings der sittliche Einfluß, den die beständige Aufsicht des Lehrers und die durch das System bedingte straffe Ordnung ausüben, zu einem Teil in Wegfall kommen. Auch läßt sich eine gewisse Ungleichheit in der Behandlung der einzelnen Kinder nicht ganz vermeiden, so sehr man auch immer von Seite der Vertrauenspersonen darauf sehen mag, so viel wie möglich gleichgestellte Familien als Pensionseltern auszuwählen. Dem allen steht nun freilich der wichtige Umstand gegenüber, daß die Kosten des Kolonien-Systems sich durchschnittlich auf 2 Franken 50 Cts. pro Tag und Kind belaufen, während das System der Einzelpflege mit durchschnittlich 1 Franken Kosten pro Tag und Kind es ermöglicht, mehr als die doppelte Anzahl unbemittelter Kinder der Wohlthat der Ferienkolonie teilhaft werden zu lassen.

Ein drittes, das billigste, aber auch das am wenigsten vorteilhafte System hat man zuerst in Posen angewendet, die „Stadtkolonie". Unter Aufsicht eines Lehrers versammeln sich am Morgen eine größere Anzahl Kinder zu gemeinsamem Spiel, zu kurzen Ausflügen und gemeinschaftlichen Mahlzeiten, während die Nacht im Elternhause zugebracht wird. Selbstverständlich halten die Resultate der „Stadtkolonie" in keiner Weise den Vergleich mit den beiden anderen Systemen aus. Indes es ist außerordentlich billig, und wo die Mittel zu dem Kolonien-System oder zu dem der Einzelpflege nicht ausreichen, wird man es immerhin mit Nutzen anwenden.

Ein viertes System endlich, das der „Schiffskolonien", wobei eine größere Anzahl Kinder auf einen Monat etwa unter Aufsicht eines Lehrers an Bord eines Schiffes verweilt, wird in allerneuester Zeit in Amerika versucht. Bestimmte Resultate liegen indessen noch nicht vor, so daß von einer Beurteilung dieses Systems vor der Hand noch abgesehen werden muß.

So führen gar viele Wege zu dem schönen Ziele, Leben und Gesundheit der Kinder unserer armen Mitbürger zu schützen und zu kräftigen. Wer durch eine gesunde und kräftige Jugend unsere nationale Größe auch für die Zukunft sicherstellen will, wer verhindern will, daß die sozialen Probleme der Gegenwart auch schon der Kinder zartes Gemüt vergifte, und wer aus Menschenpflicht und Nächstenliebe am eigenen Wohlstande gern auch die Armen und Unbemittelten teilnehmen lassen möchte, allen diesen seien mit den vorliegenden kurzen Zeilen die Ferienkolonien zur Bethätigung solcher Vorsätze herzlichst empfohlen. Möge das stolze Gebäude, das werkthätige Liebe in den Ferienkolonien geschaffen, allüberall kräftig weiter wachsen, ein sichtbares Wahrzeichen des Dichterwortes:

Edel sei der Mensch,
Hülfreich und gut!

Das Frauenherz.

Unter den Herzen, die auf Erden ruhelos pochen, ist das Frauenherz der Inbegriff von Seligkeit und Wehe. Ihrem seelischen und physischen Organismus nach feinfühlend und schwach, gleicht die Frau einer Mimose, die, sobald eine ziehende Wolke die Sonne verhüllt, ihren Kelch schließt, ihr Gemüt erbebt beim leisesten Druck in Verstimmung. Sie leidet im täglichen Leben geheimnisvolle Qualen, denn sie ist wehrlos in ihrer Stellung der Welt gegenüber. Wenn der Mann beleidigt wird, so kann er sich verteidigen, mit Faust und Mund, mit Schwert und Feder. Für die Frau aber, die verletzt wird, gibt es nur eine Waffe: das Schweigen. Narben und Wunden des Kampfes sind für den Mann eine Ehre; kein rohes Wort kann sein Herz brechen und keine Staubwolke der Verfolgung seine kühne Stirn beflecken. Wenn aber dasselbe rohe Wort in die Seele der Frau dringt, so zerreißt in ihr eine Saite und die innere Harmonie löst sich in einen schrillen Mißton auf. Und doch besitzt diese schwache, wehrlose und feinfühlende Frau eine Macht, durch welche sie im täglichen Leben, in der Gesellschaft, im Staat und in der Geschichte der Menschheit sich über den Mann erhebt und die Welt beherrscht: Es ist die Liebe. Im Leben des Mannes bildet die Liebe nur eine angenehme Episode; bei der Frau ist sie ihr ganzes Leben. Für den Mann ist die Welt sein Herz; der Frau ist das Herz ihre Welt. Immer zu lieben, ist der brennende Durst, das tiefinnerste Wesen des Frauenherzens. Die Liebe ist der Glauben der Frau, das Ziel ihres Daseins, ihr Himmel auf Erden und auch ihre Hölle. Und der Kern dieser Liebe, das ewige Lied, welches der Strom der Frauenliebe endlos singt, ist der Wunsch und Drang: glücklich zu machen. Die Frau besitzt, im Gegensatz zum Mann, die Fähigkeit, sich selbst zu vergessen. Sie ist darum großer Opfer fähig und berufen, „Glück zu bringen"; denn wahres Glück bereiten wir nur da, wo wir nicht an uns selbst denken. Wie wenigen Frauen ist es aber vergönnt, dieser Flamme, die in ihr loht, zu leben? Ihre Hoffnungen sind aus Sonnenschein gewoben, die nur zu oft durch die Schatten eines berufslosen Daseins zu nichte gemacht werden. Die Frau von Geist und Herz leidet, so lange sie nicht voll lieben und dem Individuum, der Gesellschaft und der Menschheit in und durch die Liebe dienen und Opfer bringen darf, mag die Vorsehung ihre Wiege unter ein Strohdach oder unter die goldgezierten Hallen eines Palastes gestellt haben. Die tiefe Schwermut, das traumhafte, oft apathische Wesen, die ewige Nervosität und die geheimnisvollen Thränen, die wir oft an Mädchen beobachten, sind nichts anderes als die Zeichen einer tiefen seelischen Verstimmung, einer Verstimmung, durch welche sie instinktiv oder bewußt leiden, daß sie, statt als Gattin und Mutter dem Beruf der Liebe zu leben, ein vereinsamtes Dasein führen müssen.

Warnung für nach England auswandernde Mädchen.

Das britische Generalkonsulat in Zürich veröffentlicht folgende Mitteilung des Auswärtigen Amtes in London: Das britische Auswärtige Amt hat folgenden Brief von der kontinentalen Abteilung des christlichen Vereins für Jungfrauen erhalten, betreffs des sich immer mehrenden Zudranges von Mädchen nach Großbritannien, die nicht genügend ausgebildet sind, um ihren Unterhalt zu verdienen:

Der Christliche Verein für Jungfrauen an das Auswärtige Amt!

Die kontinentale Abteilung des Christlichen Vereins für Jungfrauen, deren Absicht es ist, fremde Mädchen, die vom europäischen Kontinent nach England kommen, zu schützen und zu unterstützen, fühlt, daß die Notwendigkeit eines Versuches, den großen Zudrang nach diesem Lande zu verhindern, sehr dringend geworden ist, und daß eine Warnung durch die Konsuln an ihre betreffenden Länder geschickt werden sollte.

Es herrscht im Auslande sehr allgemein die unrichtige Ansicht, daß es ganz leicht sei in England viel Geld zu verdienen, und eine große Anzahl von Mädchen mit ungenügender Bildung kommt hier an, ohne die geringste Ahnung, wie sie ihren Unterhalt verdienen können, und ohne eine Erziehung genossen zu haben. Viele von ihnen sind nicht zur häuslichen Arbeit vorbereitet, die man leicht und gern für sie finden könnte, und da sie zu einer höheren Arbeit nicht tüchtig sind, so springen die Gefahren, denen solche Mädchen ausgesetzt sind, klar in die Augen.

Die Anzahl auswärtiger Mädchen, die die Hülfe unserer Gesellschaft allein in den Jahren 1901 und 1902 in Anspruch nahmen, überstieg 2000 in beiden Jahren. Beschäftigung konnte nur für ungefähr ein Fünftel gefunden werden. Für einige wurde auf andere Weise gesorgt, aber eine große Anzahl müssen auf Abwege geraten sein, da sie keine Mittel hatten, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Indem wir Ihnen diese Angelegenheit vorlegen, möchten wir stark betonen, daß für gute häusliche Arbeit und ebenso für wohlbefähigte Elementarlehrerinnen des Französischen, Deutschen und der Musik in diesem Lande ein großes Wirkungsfeld sich darbietet. Aber für Unfähige und für solche, die einen leichten Erwerb suchen, ist durchaus kein Platz vorhanden.

Der folgende ist ein Fall von vielen: Vor ein paar Jahren kam ein Mädchen zu uns, dem verschiedene Stellen als Gouvernante zu kleinen Kindern verschafft werden konnten. Aus Unfähigkeit war sie nicht imstande, auch nur einen dieser Plätze zu behalten. Ihre Mittel wurden erschöpft, und da sie sich schämte, ohne Geld nach Hause zurückzukehren, und keine Hausarbeit verrichten wollte, so wurde sie ein Opfer der Unsittlichkeit, die man täglich in dieser großen Stadt sieht, trotz aller Anstrengungen, die gemacht wurden, dies zu verhindern.

Charakterschwäche.

Charakterschwäche ist eine alte Krankheit, welche jetzt als Merkmal der Neuzeit angesehen und bekämpft werden will. So sagt ein „Eingesandt" im „Fr. Rhtr.": „Magazinitis nennt der geistreiche Franzose Dubuisson eine neue Krankheitserscheinung, über die er ein Buch schrieb. Darunter versteht er die Sucht, die unter den modernen Großstädterinnen (auch unter den Frauen der Umgebung der großen und kleinern Städte, kann man mit Recht hinzufügen) grassiert, in die großen Warenhäuser zu laufen und die Schwachheit, da sich bethören zu lassen von dem Glanze allerlei nichtswertigen Flitters, den sie glauben nötig zu haben und eben, weil es geringes Zeug ist, trotz seiner Billigkeit viel zu teuer kaufen. Gute Ware muß ja erfahrungsgemäß in diesen Häusern meist ebenso teuer bezahlt werden, wie in kleinen und soliden Häusern. Aber die Pracht der alles Mögliche bietenden Verkaufsmagazine mit ihren riesigen Schaufenstern hat für viele schwache Frauengemüter eine fast ebenso starke Anziehungskraft wie der Wirtsschild für die Männer. Die Folgen der Krankheit sind viele unnütze Einkäufe, ein Hinauswerfen des sauer erworbenen Geldes, Schädigung der häuslichen Ernährung und des häuslichen Friedens, da der Mann nicht zu diesem Uebel sehen kann, und nicht selten, wie Dubuisson nachweist, eine Preisgabe der Ehrlichkeit; hatte er doch 120 Diebstähle von solchen Häusern zu untersuchen, in denen nicht weniger als 111 Frauen meist besseren Standes figurierten. Wer offene Augen hat, der kann es leicht einsehen, wie sehr manche modernen Einrichtungen etwas Unmoralisches an sich tragen, weil sie künstliche Bedürfnisse erzeugen, deren Befriedigung nur mit Preisgabe von wahrer Tugendhaftigkeit erreicht werden kann."

Die Nase der Kinder.

Wie die Augen, Zähne, Ohren des Kindes, soll auch die Nase Gegenstand der sorgfältigsten Aufmerksamkeit der Eltern sein; die Nase ist Vorerwärmungs- und Filtrierapparat für die in die Lungen gehende Luft, sie ist aber außerdem Kontrolstelle und Warnerin vor etwaigen Schädlichkeiten in der Luft und in der Nahrung. Diese außerordentlich wichtigen Funktionen kann sie aber nur dann in richtiger Weise ausüben, wenn sie reinlich gehalten wird. Leider gibt es aber sehr viele Eltern, die der Nase ihrer Kinder herzlich wenig Aufmerksamkeit schenken; ob sie verstopft ist oder nicht — man überläßt es den Kindern, die Sekrete zu entfernen. Daß diese es stets nur oberflächlich thun, ist eine alte Sache, man braucht, um das „Wie" kennen zu lernen, nur mal eine Weile einem Trupp spielender Kinder zuzusehen.

Es ist eine Thatsache, daß sehr viele Kinder stets eine verstopfte Nase haben; die nächste Folge ist die, daß sie durch den Mund atmen, der nicht imstande ist, die Luft zu reinigen und genügend zu erwärmen. Daraus entstehen Katarrhe, Hals- und Lungenkrankheiten, die bei einiger Aufmerksamkeit vermieden werden könnten. Außerdem aber ist die chronische Nasenverstopfung sehr häufig die Ursache von Nasenkrankheiten, Eiterungen u. s. w., die nicht selten das Siebbein angreifen und das Gehirn in Mitleidenschaft ziehen.

Das beste Mittel, alle diese Gefahren abzuwenden, sind regelmäßige Nasendouchen (täglich mindestens einmal) mit lauwarmem Wasser. Man bedient sich dazu am besten einer kleinen gläsernen Spritze mit abgerundeter Spitze, wie sie für 70—80 Rp. in jeder Apotheke zu haben ist. Die Kinder gewöhnen sich an die Einspritzungen sehr schnell und fühlen bald die Wohlthat, die man ihnen damit erweist. Eventuell ist auch schon das regelmäßige einfache Einziehen kühlen Wassers durch die Nase ein Verfahren, wodurch der angegebene Zweck in der Regel erreicht wird.

Stille Gedichte.

Es gibt eine Art von stillen Gedichten,
Die nichts erfinden und nichts berichten,
Die, wie mit schlanken, blassen, weichen
Fingern über die Stirne dir streicheln,
Die wie ein Hauch mit zagem Wehn
Träumend öffnen der Seele Thüren
Und schwebend durch deine Seele gehn,
Worte hauchend im Verwehn,
Die dich jählings zu Thränen rühren . . .

Hugo Salus.

Eine „alte Jungfer" aus dem Volk.

Im Arbeiterstande findet man nur wenig unverheiratete, ältere Leute. Die Ehe wird hier noch nicht so erschwert wie in den obern Schichten der menschlichen Gesellschaft und gilt noch immer als der notwendige moralische Halt für den Mann, die naturgemäße Versorgung für das Mädchen. Findet man dennoch in dieser Klasse ab und zu einen alten Junggesellen, ein altes Jüngferchen, so kann man sicher sein, daß ganz besondere Verhältnisse, ja meistens der eigene Wille der Betreffenden sie vom Eintritt in die Ehe abgehalten haben. — Ich kenne so ein altes, ehrbares Weiblein, das nie verheiratet war, und ich kenne auch seine schlichte und doch so rührende Lebensgeschichte.

Die alte Stina, von der ich Euch erzählen will, ist eben erst in die Sechzig eingetreten, aber sie sieht mindestens um zehn Jahre älter aus, so gekrümmt ist ihre einst hohe Gestalt, so schneeweiß ist das spärliche Haar, so eingefallen und faltig das lange, schmale Gesicht. — Merkwürdig, wie doch das Antlitz einer gewöhnlichen alten Frau so ganz anders aussieht wie das einer vornehmen Greisin! Jenes erscheint wie verknülltes Pergament, dieses wie feines, zerknittertes Seidenpapier! — Stina hat so ein rechtes, altes Pergamentgesicht, und doch spricht aus den verwitterten Zügen soviel Herzensgüte und Gutmütigkeit. Meist sieht es ernst aus, lächelt sie aber, dann ist es, als ob lichter Sonnenschein über graues Gestein husche und es goldig verkläre. Ein solches Sonnenlächeln kann man an ihr immer beobachten, wenn sie, mit dem Strickzeug auf der Treppe ihres Gemüsekellers sitzend, ihren beiden kleinen Pflegetöchtern zuschaut, die sich auf der Straße mit Ball und Reifen vergnügen. Wie ist die Alte nur zu diesen Kindern gekommen? Ja, das ist eben ihre Lebensgeschichte.

Stina hatte als junges Dienstmädchen jahrelang ein Verhältnis mit einem jungen Arbeiter gehabt, der es brav und redlich mit ihr meinte. Er hatte ihr die Treue bewahrt, so lange er auf der Wanderschaft gewesen, und ebenso während der drei Soldatenjahre, die er an einem andern Ort abdienen mußte. Wie glücklich war das Mädchen damals gewesen, mit der Liebe im jungen Herzen und mit der Hoffnung auf baldige Vereinigung mit dem Mann ihrer Wahl, denn es hatten sich noch genug andere junge Burschen um sie bemüht, aber umsonst, — wie er, so war auch sie treu und dabei fleißig und sparsam, stets darauf bedacht, jeden Groschen nach der Sparkasse zu bringen. Endlich war es so weit, daß die beiden daran denken konnten, einen Hausstand zu gründen und Hochzeit zu machen. Da lernte der junge Mann ein anderes Mädchen kennen, hübscher als Stina, dazu mit einem gut gespickten Sparkassenbuch und der Aussicht, ihre Tante, eine alte Gemüsehökerin, zu beerben. Das leichtfertige Mädchen hatte es auf ihn abgesehen, wußte ihn an sich zu locken — und es ist eine alte Geschichte — er ließ Stina sitzen und heiratete die andere.

Was mag das arme junge Wesen damals gelitten haben! Oder meint Ihr, meine Leserinnen, ein solches Mädchen aus dem Volke empfände es weniger schmerzlich, wenn ihr das Herz gebrochen wird, als eine vornehme junge Dame, die ein gleiches Schicksal ereilt?

Stina wurde von der Zeit an verbittert und menschenscheu, vermied jeden Umgang mit Altersgenossen und verblühte schnell. Zehn Jahre wurde sie durchs Leben gestoßen, aus einem Dienst in den andern. Ihre fröhliche Arbeitslust war dahin, — Grund genug, daß die Dienstherrschaften mit ihr nicht zufrieden waren; und auch sie fühlte sich nirgends wohl. — Es mögen da wohl manchmal böse, unchristliche Wünsche in ihr aufgestiegen sein, wenn sie an das junge Ehepaar dachte, denn Groll und Neid und Eifersucht vermochte sie nicht zu bannen. Sie machte weite Umwege, um nicht an deren Wohnung vorbeizugehen, und drehte ihnen den Rücken zu, wenn sie sich irgendwo begegneten.

Die leichtsinnig geschlossene Ehe war aber durchaus nicht glücklich ausgefallen. Die Frau hatte keine Lust zur Arbeit und verbrauchte mehr, als der Mann verdiente, so daß das Sparkassenbuch nur zu schnell zu Gelde gemacht wurde. Nach einigen Jahren fing nun gar der Mann an zu kränkeln und konnte nicht mehr seinem Handwerk nachgehen. Drei kleine Töchter waren auch bereits da, und bei der Frau, die anfangs aus Faulheit nichts gethan, hatte sich auch ein Leiden eingestellt, das ihr jetzt, wo sie arbeiten wollte, weil sie mußte, sehr hinderlich war. Inzwischen war zwar die alte Tante gestorben, und sie hatten deren Gemüsekeller übernommen und weitergeführt, wodurch sie vor der größten Not bewahrt geblieben, aber die ganze Sache war doch nur kümmerlich, denn wo das Gespenst der Krankheit sich erst einnistet, da ist an ein gedeihliches Fortkommen nicht mehr zu denken. Nach 10-jähriger Ehe starb der Mann an der Schwindsucht.

Als Stina das hörte, steckte sie ein schwarzes Band um ihren Hut und ging zum Begräbnis auf den Kirchhof, und als sie da die schwache, kranke Frau und die elenden drei Kinder sah und die ganzen traurigen Verhältnisse von einem der wenigen Leidtragenden erfuhr, da ging ihr die Sache ans Herz. Vergessen war der eigene Kummer, vergessen, daß jene Frau sie um ihr Lebensglück gebracht, vergessen, daß der Vater jener Kinderchen sie betrogen und verstoßen hatte! Sie näherte sich von dem Tage an der Witwe, tröstete und half mit Rat und That, zog schließlich mit ihren paar Habseligkeiten ganz zu den Leuten hin und ergriff mit wiedergekehrter Lust und Liebe zur Arbeit die Leitung der Wirtschaft und der Hökerei. Mit sorglicher Teilnahme pflegte sie die Kranke, die durch ihr zunehmendes Leiden bald gänzlich an das Bett gefesselt wurde, mit unermüdlichem Eifer sorgte sie für die Kinder. Sie schaffte im Hause und im Geschäft, daß es eine Freude war und der kleine Handel einen ganz anderen Aufschwung nahm. Alles gedieh unter ihren fleißigen Händen, und Segen schien auf allem zu ruhen, was sie unternahm. So vergingen Jahre. Die beiden ältesten Töchter kamen in den Dienst, thaten aber nicht gut und sind verdorben — vielleicht auch gestorben; man hat nichts mehr von ihnen gehört. Die jüngste aber, das Ebenbild des Vaters, war Stina's Liebling. Als auch diese konfirmiert war und in den Dienst ging, machte sie den beiden Alten nur Freude durch ihren Fleiß und ihre gute Führung. Noch jung, verheiratete sie sich mit einem Seemann, einem leider leichtfertigen Gesellen, der zwar einige Jahre Stich hielt, dann aber aus dem Auslande nicht wieder zurückkehrte und auch nichts von sich hören ließ, so daß die junge Frau gezwungen war, hilf- und mittellos, mit zwei kleinen Töchtern Zuflucht in dem heimatlichen Keller zu suchen, wo sie von der alten Stina herzlich aufgenommen und mit der Versicherung getröstet wurde: „Ich bringe Euch schon alle durch." — Bald darauf erlag die Mutter, die Stina mit aufopfernder Treue über fünfzehn Jahre lang gepflegt hatte, ihren Leiden. Daß die Entschlafene ihre einstige Nebenbuhlerin, die Zerstörerin ihres Jugendtraumes und ihrer Lebenshoffnungen gewesen war, daran hat Stina in ihrer Selbstlosigkeit nie mehr gedacht. — Aber auch das junge Weib siechte dahin, es hatte wohl den Keim zur Schwindsucht vom Vater geerbt, und auch hier mußte Stina zur Hand sein und pflegen, mit bitterem Harm im Herzen, ihren Liebling unrettbar dem Tode verfallen zu sehen.

Als auch dies überstanden war, blieb die treue Alte allein zurück mit den beiden kleinen Mädchen, den Enkelkindern des Mannes, den sie so heiß geliebt. Sie schloß die beiden kleinen Waisen in ihr Herz mit der Treue einer Mutter und der Zärtlichkeit einer Großmutter. Sie hegt und pflegt sie körperlich und geistig, sie will sie zu guten, brauchbaren Menschen erziehen und bittet Gott um die Gnade, noch solange am Leben zu bleiben, bis sie das begonnene Werk vollendet hat.

Dies ist das Leben und Wirken einer alten Jungfer aus dem Volke!

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6859: Hat eine ganz tüchtige diplomierte Krankenpflegerin, die in ausländischen Spitälern ihre Erfahrungen gesammelt hat, Aussicht, als Schweizerin in der Schweiz Stellung zu finden? Für gütige Auskunft von Sachkundigen dankt bestens Fr. G.

Frage 6860: Wäre es möglich, für eine 18jährige Tochter während den Sommerferien Aufenthalt in feiner Familie zu finden, etwa zur Beaufsichtigung von Kindern ꝛc.? Junge Leserin in Z.

Frage 6861: Hat ein Hausherr das Recht, in Abwesenheit der Mieterin und ohne vorher ergangene Anzeige das Logis zu öffnen, in der Küche den Kaminkehrer amtieren und weißeln zu lassen? Das Aus- und Einräumen überließ man fremden Händen. Die Adresse der abwesenden Mieterin war dem Hauseigentümer bekannt. Die Wohnung wurde am letzten Zinstag von der Mieterin auf ein Vierteljahr gekündigt. Um gütige Auskunft in dieser Sache bittet Eine Unkundige.

Frage 6862: Welche Bedeutung ist dem Wort „Inhaber der väterlichen Gewalt" beizumessen? Hat ein Vater wirklich das Recht, bis zum zwanzigsten Jahr über seine Kinder verfügen zu können? Kann er befehlen, welchen Beruf die Kinder wählen müssen, auch dann, wenn derselbe den Kindern gründlich widerstrebt, wenn sie sich darin unglücklich fühlen und wenn ihre Neigungen und Fähigkeiten nach einer ganz anderen Seite liegen? Es ist hauptsächlich der Kostenpunkt und die Bequemlichkeit, welche den Vater bestimmen, die Kinder, nun vier an der Zahl, im eigenen Geschäft untergeordnet zu bethätigen. Für gütige Antwort dankt bestens Eine Mutter, die nichts gilt.

Antworten.

Auf Frage 6850: Jede prüfe, ehe sie sich ewig bindet. Immerhin scheint mir der von Ihnen gerügte Wankelmut wohl ein Grund zu vermehrter Vorsicht zu sein, aber nicht ein Grund zu unbedingter Abweisung. Man sieht viele Witwer sich wieder verheiraten und zum zweiten Male in ganz glücklicher Ehe leben. Fr. M. in B.

Auf 6850: Wenn Sie für den Bewerber nicht derart eingenommen sind, daß solche Bedenken Platz greifen können, dürften Sie besser verzichten. Sind Sie übrigens sicher, ob es sich um Gegensätze handelt? Das was den Bewerber fesselt, haben Sie vielleicht doch mit seinem Ideale gemeinsam. Suchen Sie zuerst möglichst genau zu ermitteln, was ihn anziehend berührt, und dann vergleichen Sie nochmals, aber nicht nur einseitig, sondern psychisch, physisch und materiell. Sind Sie dann immer noch der vollständige Gegensatz, dann dürfte auf Unbeständigkeit geschlossen werden. B.

Auf Frage 6850: Es ist sehr schwer zu sagen, welche speziellen körperlichen und seelischen Eigenschaften bei einem weiblichen Wesen den Mann anziehen, kann doch der Mann selber sich nur selten darüber klare Rechenschaft geben. Es sind nicht einzelne Züge, noch Farben und Formen, noch einzelne Charaktereigenschaften, die speziell ausschlaggebend sind, sondern es ist der sympathische Gesamteindruck, es ist das Anklingen einzelner verwandter Saiten, das zur Liebe führt. Es ist Thatsache, daß der Mensch sich nur in den seltensten Fällen klar ist über den Eindruck, den seine Person und sein Wesen auf Andere macht. Oft ziehen Eigenschaften unwiderstehlich an oder stoßen unbesiegbar ab, von denen der Betreffende gar keine Ahnung hat. Wie oft findet einer frappante Aehnlichkeit zwischen zwei Menschen, wo andere kein Jota davon gelten lassen. Wie oft ist aber auch eine scheinbar große äußere Aehnlichkeit vorhanden zwischen zwei Personen, deren eine unser ganzes Herz gefangen nimmt, währenddem die andere uns vollständig kalt läßt. — Es darf also in Ihrem Fall kaum von Oberflächlichkeit und Unbeständigkeit gesprochen werden. X.

Auf Frage 6851: Jedermann hat seine Liebhaberei, und es ist immer noch besser, Lotterielose zu kaufen, als das Geld überhaupt in Rauch aufgehen zu lassen. Immerhin halte ich auch nicht viel auf die Lotterie; gegen einen, der vielleicht etwas gewinnt, gibt es tausend, die ihr Geld einbüßen; namentlich aber wird die Spielwut häufig zur Leidenschaft und führt dann zum Ruin. In der Schweiz ist der Verkauf von Lotterielosen verboten, sofern nicht für Einzelfälle eine besondere Bewilligung erteilt wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 6851: Es frägt sich, was für Lose Ihr Mann sich beschafft. Sofern es sich um sog. Prämienobligationen handelt, unterschätzen Sie die Sache. Es sind dies Papiere, die zwar nur ganz wenig oder keinen Zins tragen, dafür aber meistens mit der Zeit an Wert zunehmen und an Verlosungen teilnehmen. Ueberdies sind diese Papiere stets verkäuflich, allerdings wechselndem Kurse unterliegend. Von einem Verluste des ganzen Betrages kann also normal nicht die Rede sein. Wo es sich nur um kleinere Beträge handelt, kommt es nur auf die Liebhaberei des „Kapitalisten" an, wie er das Geld anlegen will. „Er" hat den Vorteil, eventuell einen Treffer zu machen, „Sie" haben den Vorteil, stets zu wissen, um wieviel ihr „Kapital" sich infolge des Zinses vermehrt. Wo es sich um kleine Beträge handelt, ist der Zins natürlich Nebensache, die sichere Aufbewahrung Hauptsache. Das Spielen in gewöhnlicher Lotterie, wo die Einsätze entweder gewinnen oder verloren sind, ist in der Regel gänzlich zu verwerfen.

Auf Frage 6852: Es besteht für Sie keinerlei gesetzliche Unterstützungspflicht, und seit Sie großjährig geworden sind, können Sie mit Ihrem Verdienste ganz machen, was Sie wollen. Indessen, die Liebe hört nimmer auf! Ich erwarte von Ihnen, daß Sie den alternden Eltern und den kleinen Geschwistern immer noch etwas abgeben; ob die Hälfte, ein Drittel oder noch weniger, hängt vom Einzelfalle ab. Trachten Sie etwas weniges in die Ersparniskasse zu legen; Sie werden das später nötig haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 6852: Es ist weder recht noch klug, wenn die gesunden und arbeitsfähigen Eltern ihre Kinder als unbedingt tributpflichtig betrachten. Und doppelt unrecht ist es, wenn unter mehreren Kindern bloß eine sich fortgesetzt aufopfern muß. Gebrechliche und hülfsbedürftige alte Eltern wird ein jedes Kind gern unterstützen, aber es erscheint unnatürlich, daß die ältern, zur Selbständigkeit herangereiften Kinder angehalten sein sollen, mit dem Ertrag von ihrer Hände Arbeit, die stets nachrückenden kleinen Geschwister mitzuerhalten, bis diese sich verheiraten und selbst wieder Kinder in die Welt stellen. Da ist die kindliche Weichherzigkeit, Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit nicht angebracht.

Auf Frage 6852: Es gibt Leute, die zu gutmütig sind und solche, die sich sehr bald gedankenlos an etwas gewöhnen. Wenn Hilfe notwendig ist, sollen alle helfen, wenn nicht, hat es keinen Sinn, daß dem einen mehr Pflichten auferlegt werden als den andern. Sie haben nun eine schöne Spanne Zeit des Ihrige gethan. Sehen sie nun zu, ob es ein anderes übernehmen will. B.

Auf Frage 6852: Die Unterstützungspflicht der Kinder an die Eltern kann sich nur auf Notfälle beziehen; wo sich die Eltern nicht durch Krankheit oder Unglücksfälle in Not befinden — haben die Kinder nur die ganz freiwillige Pflicht ihnen beizustehen. — Die Macht der Gewohnheit macht sich hier auch geltend; es ist schon oft geschehen, daß die ältern Kindern den Eltern geholfen haben die jüngern zu erziehen, und wenn sie später selbst älter geworden sind, oder sich einen eigenen Hausstand gründen wollen, dann mittellos und ohne Hilfe dastehen — während es umgekehrt auch Kinder gibt, welche sobald sie sich selbst erhalten können, dem elterlichen Hause den Rücken kehren, ohne durch ihre Mitarbeit am Gedeihen desselben mitzuhelfen; sie zeigen sich dann nur wenn etwas zu holen. — In allen Dingen muß je nach den Umständen, Maß und Einsicht den Ausschlag geben. J. R.

Auf Frage 6853: Der Fehler kann zwar auch mehr oder weniger an der Wand liegen, aber der Hauptfehler liegt am Tüncher, der die Sache mit wenig Sorgfalt ausgeführt hat, z. B. die Farbe unrichtig gemischt, den Untergrund nicht genug abgewaschen oder dergleichen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6854: Erdbeeren sind sehr gut zu essen mit oder ohne Zucker; die kleinen Walderdbeeren sind mir lieber, aber wenn ich keine solche haben kann, thun Ananas-Erdbeeren es auch. Ob dieselben gegen Ihre Gicht helfen werden, weiß ich nicht, aber ich kann Ihnen nur raten, davon zu essen; schaden kann das nicht, wenn man nicht zu viel ißt. Fr. M. in B.

Auf Frage 6855: Sie fragen am besten im Laden; der Verkäufer kennt seine Ware selbst am besten und hat kein Interesse, die eine Sorte vor der andern zu empfehlen. Jede Wolle wird unter solchen Verhältnissen etwas eingehen, man muß eben sehr locker stricken und die Socken immer gut trocknen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6856: Wenn das Fräulein nicht immer in der gleichen Stimmung ist, so teilt sie diesen Zustand mit vielen anderen Leuten. Man muß doch berücksichtigen, wie so eine Tochter unter fremden Leuten oft heim denkt, weinend einschläft und dann leicht unruhig träumen kann. Freilich kann es sich auch um wirkliche Krankheitserscheinungen handeln; dies kann nur der Arzt entscheiden, und es sollte keine große Geschichte sein, denselben mal kommen zu machen und ihn zu fragen, nachdem Sie das Fräulein vorher avertiert haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 6856: Man soll von Menschen nicht gerade das Phantastischste glauben. Schon manches hat in seinem Kämmerlein rumort, ist aufgeregt auf und ab gebummelt, hat mit sich selbst gesprochen, sogar die geballten Hände geschwungen, ohne mondsüchtig gewesen zu sein. Wer weiß, mit was diese Tochter zu kämpfen hat. Sie wird ein Mensch sein wie die andern auch, wird Pläne und Gedanken haben, vielleicht Kummer bewältigen müssen, Hoffnungen begraben. Treten Sie der Tochter lieber mütterlich näher, anstatt sie mit mißtrauischen, forschenden Blicken noch mehr zu erregen. Angestellte sind nun einmal keine Maschinen, zu was man sie so gerne immer stempeln möchte. In einer mondhellen Frühlingsnacht sitzt die Haustochter vielleicht ans Klavier und macht dem schwellenden Herzen in tiefempfundenen Tönen Luft und Licht. Das angestellte Mägdelein kann das aber nicht. Es flüchtet in sein Kämmerlein, um allein zu sein. Haben Sie noch nichts Aehnliches selbst durchgemacht? B.

Auf Frage 6857: Es gibt Leute, die ein haselnußgroßes Stück Soda unter das Kochwasser thun, das vielleicht kalkhaltig ist. Es kann aber auch die Schuld an den Schwarzwurzeln selbst liegen; stammen dieselben vielleicht aus Ihrem eigenen Garten, und ist dort der Boden nicht recht geeignet? Schwarzwurzeln sind hierin sehr difficil. Fr. M. in B.

Auf Frage 6858: Das Lesen an sich ist nicht immer zu verwerfen; was würde die „Frauen-Zeitung" anfangen ohne Leser! Indessen sollte darüber keine ernste Pflicht versäumt werden, und es sollte bei dem Mädchen das Pflichtgefühl gestärkt werden. Erst die Arbeit und dann, wenn diese fertig ist, zur Erholung etwas Lektüre.

Feuilleton.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.
Von B. L. Farjeon.

(Fortsetzung.)

Ich möchte Eva erst beim Ankleiden behülflich sein."

„Sie verlassen das Zimmer oder ich werfe Sie zum Hause hinaus. Eveline ist groß genug, um sich allein anzukleiden."

Anna gehorchte und ich stand auf, um mich allein fertig zu machen; es ging ziemlich schwer, meine gute Anna hatte mich ein bißchen verwöhnt; die Knöpfe und Bänder und Oesen schienen sich alle gegen mich verschworen zu haben."

„Soll ich Dir helfen, Kindchen?" fragte Tante spöttisch.

„Nein, ich brauche Dich nicht."

„Es ist doch besser, ich helfe Dir. Widerspenstige Kinder müssen gezähmt werden; mein Schwager scheint Dich grenzenlos verzogen zu haben."

Sie rieb mir Seife in die Augen und zauste mein Haar, aber ich wagte keinen Laut zu äußern.

„Ich freue mich, daß Du heute wieder gesund bist," begann sie nach einer längern Pause, „es war doch ein recht böser Vogel, der uns solchen Streich spielte. Warum sagst Du denn gar nichts? Fürchtest Du Dich?"

„Ja, ich fürchte mich."

„Ach so," versetzte sie, mich absichtlich mißverstehend, „Du bist noch nicht ganz wohl. Jetzt höre, was ich sage: Willst Du mich lieb haben oder nicht? Du erinnerst mich nämlich an ein Kind, das ich kannte, Mamsell Unnütz hieß sie, und sie war gerade so alt wie Du, hatte auch solche Augen und solche Haare, und ihr waren auch Vater und Mutter gestorben. Sie war ein böses Kind, und der Tod ihrer Eltern war eine Strafe für ihre Unart. Dann verlor sie ihr Kindermädchen, das hieß Anna; sie hatte nun noch eine Tante, die sehr gut mit dem kleinen Mädchen war, aber das böse Kind mochte die Tante nicht leiden. Bei dieser Tante lebte sie, bis sie groß genug war, für sich selbst zu sorgen. Weil das Kind so böse war, wurde sie eine Plage für ihre Umgebung und führte ein sehr trauriges Leben."

Ich hielt den Atem an und starrte wie hypnotisiert zu meiner Tante auf.

„Es ist eine wahre Geschichte," fuhr diese fort, „sie ging mit in der Tante Haus —"

„Konnte sie denn nicht wo anders bleiben?" fragte ich jetzt.

„Wo denn sonst?"

„Zu Hause, wo sie geboren war."

„Das Haus wurde verkauft, so sehr Mamsell Unnütz sich auch dagegen sträubte. Sie hätte eigentlich verdient, bei Wasser und Brot ins Gefängnis gesteckt zu werden, aber die Tante wollte sie noch zu einem nützlichen Mädchen heranbilden. Doch das war verlorne Liebesmüh'; das Kind hatte schreckliche Träume und hörte unheimliche Stimmen im Dunkeln. Hätte sie ihre Tante lieb gehabt, so hätte sie glücklich sein können, aber weil sie so boshaft war, ging es ihr sehr schlecht."

„Konnte sie denn nicht fortlaufen?"

„Das hat sie auch versucht, aber die bösen Hunde holten sie zurück und hätten sie dabei fast in Stücke gerissen, so daß sie froh war, wieder zu der guten Tante zu kommen."

„Was ist denn aus ihr geworden?"

„Sie ist gestorben, verdorben. Das ist eine traurige Geschichte, nicht wahr? Nun geh' zum Frühstück und denke über die Geschichte nach. Am Ende bist Du doch nicht so dumm, wie Du Dich anstellst. Jedenfalls ist es Dein eigener Nutzen, wenn Du recht artig und gehorsam bist."

III.

Seines Vaters Stolz.

Sonst pflegte mir meine Anna stets das Frühstück zu bringen, aber an diesem Morgen war sie nirgends zu sehen. An meinem Platze stand eine Tasse Kaffee mit zwei Schnitten Butterbrot. Vergeblich suchte ich nach einem Stückchen Zucker oder der gewohnten Semmel; so gering dieser Umstand an sich ist, so war er für mich doch von großer Bedeutung; ich kam mir furchtbar elend und verlassen vor.

Schnell aß ich ein paar Bissen Brot und lief ins Freie. Noch war ich nicht lange im Garten, als Anna auf mich zurannte.

„Ich darf gar nicht lange mit Dir sprechen," rief sie, „sonst wird „sie" böse."

Sie kniete neben mir nieder und ordnete in größter Eile meinen Anzug, denn Tante Parker hatte mich jämmerlich zugerichtet. Dann küßte sie mich und ließ mich wieder allein, aber ich war ihr doch von Herzen dankbar. —

So jung ich war, so hatte ich doch den Sinn von Tantes Geschichte richtig erfaßt. Aber ich wußte auch, daß nicht alles so war, wie sie gesagt. Der Tod meiner Eltern war nicht eine Strafe für meine Unart. Immerhin schreckte mich der Gedanke an die bösen Träume und die unheimlichen Stimmen sehr; ich fühlte mich grenzenlos unglücklich, ich streckte meine Arme empor und jammerte: „O Mutter und Vater, kommt und helft mir!"

Gegen Mittag begegnete ich meinem Beschützer vom gestrigen Tage.

„Hier bist Du ja," sagte er, „Deine Tante fragte nach Dir, da versprach ich ihr, Dich zu suchen."

„O ich bin froh, daß Sie gekommen sind und nicht Tante."

„Magst Du denn Deine Tante nicht leiden?"

„Ich kenne sie noch gar nicht, ich habe sie erst vor ein paar Tagen das erste Mal gesehen."

„Deine Tante ist nicht an Kinder gewöhnt; solange man selbst keine Kinder hat, kann man sie auch nicht so verstehen — und lieben."

Er nahm meine Hand, und wir wandten uns dem Hause zu.

„Hast Du geweint, mein Kind?" fragte mich mein Begleiter, indem er mir in die Augen blickte.

„Ja, ich bin so sehr traurig."

„Ach ja, es gibt so viel Leid auf der Welt."

„Haben Sie auch Kummer?" konnte ich mich nicht enthalten, zu fragen; mir schien, als spräche er aus eigner Erfahrung.

„Ja, ich habe meinen Kummer so gut wie alle anderen."

„Haben Sie auch jetzt Kummer? Sie sehen so traurig aus; sind Sie auch allein?" Das Alleinsein war mir damals der Inbegriff alles Leides.

„Nein, Kind, Gott sei Dank, nein, ich habe ja meinen Curt, meinen guten, lieben Curt." Bei diesen Worten ging ein Leuchten über seine Züge, so daß ich an meines lieben Vaters stets so freundliches Gesicht erinnert wurde.

„So sah mein Vater aus," sagte ich leise.

„Das war ein guter Mann, ein edler, lieber Mann."

Seine Worte machten mich ganz glücklich; ich küßte seine Hand und fragte: „Kannten Sie meinen Vater?"

„Wir waren schon seit den Studienjahren eng befreundet, man nannte uns immer Damon und Phithias, und wir zerbrachen uns manchmal den Kopf darüber, wer von uns beiden Damon und wer der andere sei. Wie liebten wir es, Luftschlösser zu bauen! Einmal machten wir eine Reise nach der Schweiz; sie war so schön, daß ich mich wunderte, wie es auf dieser prosaischen Erde noch solche reinen, poetischen Freuden geben konnte. Wir waren jung und gesund und glücklich, und um uns her die herrliche Alpenpracht, die Gletscher, die Blumen — o, das Herz geht mir auf, wenn ich daran zurückdenke."

„Haben Sie meinen Vater seitdem nicht wieder gesehen?"

„Doch, mein Kind, er besuchte mich vor etwa einem halben Jahre — mein Curt war gerade zu Hause — und bat mich um einen Liebesdienst; Du wirst es nachher erfahren, was es war. Die Zeit hat unserer Freundschaft keinen Abbruch gethan; ob uns auch das Leben äußerlich getrennt hat, im Herzen waren wir einander treu geblieben."

„Wenn Sie meinen Vater so verehrten, wollen Sie nicht auch mich ein wenig lieb haben?"

„Ich habe Dich herzlich lieb, mein Kind, und werde Dir ein treuer Freund und Beschützer sein, — so viel immer in meiner Macht steht," fügte er etwas zögernd hinzu.

Die Veränderung in seinem Wesen fiel mir auf, aber schnell wurde er wieder fröhlich, als ich ihn nach seinem Curt fragte. „Nie hat ein Vater einen besseren Sohn gehabt!" rief er stolz aus, „so treu und edel ist er wie echtes Gold. Er ist Deines lieben Vaters Patenkind, und ich gab ihm auch dessen Namen; täglich trägt er die goldene Uhr, die ihm Dein Vater schenkte. Nichts auf der ganzen Welt, kein Opfer wäre mir zu groß, daß ich es für ihn nicht willig brächte."

„Ist er so alt wie ich?" fragte ich.

„O nein, er ist schon zwanzig," lautete die Antwort, die mich sehr bekümmerte, denn der große Altersunterschied richtete eine Kluft zwischen uns auf, „ja, mein Curt ist ein zwanzigjähriger, bildschöner Mensch; ich will ihn Dir zeigen."

Er öffnete ein kleines Medaillon an seiner Uhrkette, und ich sah das Bild eines liebenswürdigen jungen Mannes.

„Nun, wie gefällt er Dir?"

„Er ist sehr hübsch."

„Das Bild ist vor drei Jahren gemacht, ehe er ins Ausland ging. Ich sehne mich oft nach ihm, aber es ist für einen jungen Menschen gut, wenn er etwas von der Welt sieht, Du solltest einmal seine Briefe lesen; sie verdienten, gedruckt zu werden." Während des Sprechens öffnete der glückliche Vater ein zweites Medaillon und zeigte mir noch ein Bild, hier ist er als blondgelockter Knabe von neun Jahren. Mir ist's manchmal wie ein Traum, daß der große Mensch auch einmal ein Kind war, das ich auf meinen Armen getragen."

Wir waren jetzt an dem unserm Hause benachbarten Amtsgericht angekommen und traten ohne weiteren Verzug ein. (Forts. folgt.)

Odol ist das erste und einzige Zahnreinigungsmittel, welches den zahnfressenden Prozessen im Munde entgegenwirkt. Diese Wirkung beruht hauptsächlich auf der ganz merkwürdigen Eigenschaft des Odol, dass es sich in die hohlen Zähne und die Zahnfleischschleimhäute einsaugt, diese gewissermassen imprägniert und hier einen antiseptischen Vorrat zurücklässt, der noch stundenlang fortwirkt, noch lange, nachdem man sich den Mund mit **Odol** gereinigt hat. Durch diese absolut einzig dastehende Wirkungsweise steht **Odol** weit über allen anderen bekannten Zahnreinigungsmitteln, wie das auch auf dem letzten zahnärztlichen Kongress zu Paris öffentlich anerkannt wurde. [2617

Zum Geburtstage des Pfarrherrn.

Wie hell dir auch der Kindheit Farben strahlten,
Des Lebens Ernst führt tief ins Reich der Schatten,
Wozu des Seelenhirten Schmerz sich gatten,
Der Sorg' und Sünde und des Leids Gestalten.

Doch, ob sich Wolken noch so finster ballten,
Als die an Schicksalswettern Nimmersatten,
Dir darf auch nicht der Jünglingsmut ermatten,
Mit dem der Mann soll schwersten Pflichten walten.

Dein Herz entbrenn' stets mehr, mit zu entfachen
Das Feuer, das der Meister angezündet,
Im heilgen Kampfe mit dem Höllendrachen.

Doch Himmelslieb', die du zu gut den Schwachen
Nach Heilandssinn geübet und verkündet,
Geleit' einst heim den Greis im Friedensnachen!

G. R.

Eingabe des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins
an die
h. Regierungen aller Schweizerkantone
betreffend
die Verwendung eines Teils der Schulsubvention durch den Bund an die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend in der Volksschule.

Hochgeachteter Herr Präsident!
Hochgeachtete Herren!

Im Jahre 1897 gestatteten wir uns, in einer Eingabe an die h. Regierungen aller Kantone der Schweiz die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer besseren Vorbereitung der Mädchen für den Hausfrauenberuf darzuthun. Wir nahmen Veranlassung, die Einführung des Obligatoriums für den hauswirtschaftlichen Unterricht als unser Ziel darzustellen, ohne indessen eine bestimmte dafür geeignete Schulstufe zu nennen, es den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen anheimgebend, ob das achte oder neunte Schuljahr oder eine obligatorische Fortbildungsschule den hiefür geeigneten Boden bilden.

Heute erneuern wir dieses Gesuch, weil uns dessen Realisierung durch die in Aussicht stehende Schulsubvention durch den Bund näher gerückt scheint.

Innert der seit der ersten Eingabe verstrichenen sechs Jahre hat sich in unserem Lande eine langsame, aber stetige Zunahme dieser Bildungsstätten für die Hauswirtschaft bemerkbar gemacht. Heute ist man über den Wert einer solchen Ausbildung nicht mehr im Unklaren und auch die Ueberzeugung, daß die Schule wenigstens die Vermittlung der Elemente derselben zu übernehmen habe, hat sich in weitesten Kreisen Bahn gebrochen.

Es handelt sich bei der Erteilung dieses Unterrichts nicht um bloße Kochkurse. Allerdings liegt ja die Ernährung unseres Volkes mancherorts sehr im Argen, eine Verbesserung derselben ist daher notwendig. Eine systematische Beweisführung, welche Faktoren dabei in Betracht zu ziehen sind, ist eine Hauptaufgabe dieses Unterrichts. Wir setzen große Hoffnungen darauf, daß die Jugend mit den allgemeinen Forderungen der Gesundheitslehre und der Ernährungslehre bekannt gemacht werde und daß sie auch die nötigen Anleitungen zur praktischen Durchführung und Anwendung der Theorien empfange; denn sie ist empfänglicher für Belehrung als ältere Leute, welche bereits Gewohnheiten besitzen. Unsere Mädchen werden den guten Samen, welchen sie in der Schule in sich aufgenommen, hinaustragen in die Familien, er wird dort Wurzel schlagen und Früchte zeitigen.

Ist auch in einigen Städten und größeren Ortschaften, wie in Basel, Bern, Zürich, St. Gallen, Chaux-de-fonds, Sissach, Binningen, Olten, Lausanne und Genf an Primar- und Sekundarschulen eine Verbindung von hauswirtschaftlichem Unterricht in Theorie und Praxis bereits zustande gebracht, werden auch in einigen Kantonen Haushaltungskurse und Kochkurse an Erwachsene von kürzerer und längerer Dauer abgehalten, so stehen diese Bestrebungen doch noch immer vereinzelt da. Sie haben noch nicht die allgemeine Einführung und Verbreitung gefunden, die wir für unser Land als einen Segen betrachten würden. Bis zur Stunde war es mancherorts der Kostenpunkt, der von einer energischen Anhandnahme dieses neuen Unterrichtsgebietes abhielt, wenn auch die Bedeutung desselben anerkannt wurde.

Obgleich wir die vielseitigen Hoffnungen kennen, welche an die Verteilung der Schulsubvention durch den Bund geknüpft werden, halten wir Schweizerfrauen den Augenblick doch für angezeigt, Sie, hochverehrte Herren, nochmals auf die Wichtigkeit und die Tragweite einer besseren hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer Töchter aufmerksam zu machen. Man sagt uns bei jeder Gelegenheit, daß die Frau ins Haus gehört, daß der Hausfrauenberuf das eigentliche Arbeitsfeld der Frau sei. Wir teilen diesen Standpunkt vollständig, wenn uns die Erfahrung auch lehrt, daß es bei weitem nicht allen weiblichen Wesen vergönnt ist, sich einen eigenen häuslichen Herd zu gründen. Wir halten aber eine Grundlage hauswirtschaftlicher Kenntnisse und einen Fond von häuslichen Tugenden für jedes Mädchen wünschenswert, — mag es auch nachher in irgend einem Zweige des Erwerbslebens thätig sein, — die Unwissenheit in wirtschaftlichen Dingen rächt sich schwer in allen Lebenslagen. Die Vermittlung dieser Elemente ist im Interesse des Gesamtwohls unseres Volkes dringend geboten. Wie wichtig ist sie aber für alle diejenigen, die den Hausfrauenberuf thatsächlich auszuüben haben. — Daß aber die Schule hier eine Lücke auszufüllen berufen ist, möchten wir ganz besonders betonen und zwar sollten nicht nur diejenigen Mädchen, welche nur die Primarschule besuchen, sondern auch die Sekundarschülerinnen diesen Unterricht empfangen. Er muß auf den verschiedenen Stufen nur verschieden aufgefaßt werden. Es können ganz unbeschadet des späteren Bildungsniveau der Schülerin einige Realfächer in praktischere Bahnen gelenkt werden (siehe z. B. hauswirtschaftliche Physik von Kronenberger). Gewiß ist es für ein Mädchen ebenso interessant, die Getreidearten und Nutzpflanzen unserer Gemüsegärten nach verschiedenen Seiten hin kennen zu lernen, als fernerliegende botanische Spezialkenntnisse zu erwerben, und wenn es erfährt, wie der menschliche Körper zu pflegen und zu erhalten ist, so wird ihm dieses Wissen für das Leben nützlicher sein als die Kenntnis der Lebensgewohnheiten irgend eines Tieres. Wir sind weit davon entfernt, die intellektuelle Bildung benachteiligt sehen zu wollen, aber wo die Schulzeit auf ein Minimum beschränkt ist, da ist gerade eine richtige Vorbereitung auf die spätere Wirksamkeit doppelt notwendig.

Wenn wir also heute einer Reform der Mädchenbildung rufen, so thun wir es mit der sichern Hoffnung, daß auch Sie, hochgeachtete Herren, sich der Notwendigkeit derselben nicht verschließen, daß Sie vielmehr in gerechter Würdigung der Sachlage beiden Geschlechtern diejenige Bildung zu teil werden lassen wollen, deren sie zu ihren späteren Berufen bedürfen. Die Schule kann selbstverständlich in dieser Beziehung nur anregend wirken. Was nach der Schulzeit als Fortbildung ins Auge zu fassen ist, gehört nicht in den Rahmen dieser Eingabe.

Wir fassen unser Gesuch in folgende Sätze zusammen:

1. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein erachtet die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in die oberste Volksschulklasse als dringend notwendig und hält sie auch für möglich.

2. Er glaubt, daß der Zeitpunkt der Einführung jetzt besonders dafür geeignet ist, weil die kantonalen Lasten des Schulwesens durch den Zuschuß aus der Bundeskasse von nun an erleichtert sein werden und ersucht dringend, daß von vorneherein ein genügender Posten aus der Schulsubvention für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen in das Budget eingestellt werde.

3. Der Vorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, sowie die Mitglieder der Haushaltungskommission werden es sich zur Ehre anrechnen, sich wünschendenfalls bei der Organisation dieser Angelegenheit zur Verfügung zu stellen, um Detailfragen auf Grund ihrer diesbezüglichen Erfahrungen lösen zu helfen.

4. Es stehen bereits eine Anzahl von patentierten schweizerischen Fachlehrerinnen zur Verfügung, welche aus den Haushaltungslehrerinnen — Seminarien des Vereins in Bern und Zürich hervorgingen. Frau Prof. Joß-Moser in Bern besorgt in freundlicher Weise die Stellenvermittlung für diese Lehrerinnen.

Wir unterbreiten Ihnen, hochgeehrte Herren Regierungsräte, diese unsere Ansichten und Wünsche im Vertrauen auf Ihre Bereitwilligkeit, notwendigen Reformen zum Zwecke der Volkswohlfahrt Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß Sie nicht achtlos an der Möglichkeit vorbeigehen werden, das wirtschaftliche Elend, das so viele Familien belastet, heben zu helfen, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß Sie mit uns ein Mittel zur Verbesserung sozialer und wirtschaftlicher Mißstände in der besseren hauswirtschaftlichen Ausrüstung unserer Mädchen erblicken.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Der Zentralvorstand
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **C. M.** In Davos bestehen Schulsanatorien, für Knaben und für Mädchen getrennt. Pension für Knaben 3000 Fr. (vom 15. Juli bis 15. Mai) im ersten Jahr, 2500 Fr. für die folgenden Jahre.

Frl. **Sus. B.** in **L.** Solch frühzeitiges Ergrauen der Haare kommt in mancher Familie vor. Oft aber, wenn es nicht Erbteil, sondern eine aus bestimmten Ursachen herrührende krankhafte Erscheinung ist, nimmt das Haar wieder seine natürliche Farbe an, wenn die Ursache beseitigt und wieder Kräftigung eingetreten ist. Greifen Sie also nicht verfrüht zum Mittel des Färbens.

Hrn. **T. M.** in **R.** Eine gründliche Aenderung in der Lebensweise in den ersten acht Tagen Ihrer Ferienzeit wird bei Ihnen Wunder wirken. Vollständige Bettruhe bei offenem Fenster und stündliches Essen von kleinen Portionen leicht verdaulicher Gerichte, öfteres Abwaschen des Körpers unter der Decke. Täglich frische, gut ausgetrocknete Leintücher und Nachthemd, das unterstützt die Kur wesentlich.

E. A. T. Wie viele Menschen erschweren sich selbst und anderen das Leben doch durch Unwesentliches, durch Nichtigkeiten, für welche glücklicher Veranlagte absolut keinen Sinn haben. Manches äußerlich reiche Dasein wird innerlich bettelarm durch die Formen- und Kleinigkeitskrämerei, in welche die Kurzsichtigen die Vorkommnisse des täglichen Lebens einkleiden. Einen Begriff von solcher Oede gibt das Schreiben einer Armenbehörde in Sache der Unterbringung eines Pflege- und Unterstützungsbedürftigen in eine Anstalt. Im Verzeichnis der als unerläßlich mitzubringenden Kleidungsstücke hieß es in allererster Linie: Zum mindesten eine Krawatte. Diesem ersten und unabänderlichen Erfordernis werden dann die anderen Bedürfnisse an Kleidungsstücken angefügt. — Daß es da in der Hausordnung an jämmerlichen Formenklaubereien auch nicht fehlen wird, liegt auf der Hand, und begreiflich ist's, wenn freiere Geister, die innert solchen Schranken leben müssen, sich die Flügel wund stoßen. Da gibt es nichts anderes, als sich mit dem nötigen Stoicismus zu wappnen. Wer auf die Hülfe anderer angewiesen ist, muß sich in guter Art mit der Form abzufinden suchen, in welcher die Wohlthat ihm geboten wird.

GALACTINA Das ärztlich empfohlene **Kindermehl**
ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum 12. Monate abwechselnd mit guter Milch zu verabreichen.
Nur nicht am unrichtigen Orte sparen. [2530

EIN BILLIGES GETRAENK.
Das angenehmste und billigste Mittel im Sommer, um den Durst zu stillen, ist, 10 Tropfen Pfeffermünzgeist **Ricqlès** in einem Glas Zuckerwasser zu nehmen. Von angenehmem Geschmack, verbessert der **Ricqlès** das Wasser und schützt vor Epidemien. – Man fordere stets **Ricqlès.** [2455

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Eine Witwe, diplomierte Krankenpflegerin von vielseitiger Erfahrung, durch Bethätigung in verschiedenen Pariser-Hospitälern, die sich durch Zeugnisse und Empfehlungen über ihre Eignung und erfolgreiche Wirksamkeit im Beruf ausweisen kann, sucht einen ihren Fähigkeiten und Erfahrungen entsprechenden Wirkungskreis in der Schweiz. Die Suchende zeichnet sich durch Geduld und Pflichttreue aus. Gefl. Offerten unter Chiffre FV2616 befördert die Expedition. [2616

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dienstmädchen
gesucht, nur Schweizerin, zu kleiner Familie ohne Kinder nach Baden (Aargau). Familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre ***Y 3645 Q an Haasenstein & Vogler in Basel.*** [2590

Stelle-Gesuch.
Für ein 17jähriges Mädchen, das in den Hausgeschäften schon einigermassen bewandert ist, wird eine leichtere Stelle zu sofortigem Eintritt gesucht, bei guter Privatfamilie, gegen bescheidene Lohnansprüche. (St. Gallen ausgeschlossen). Gefl. Offerten an BO 117 poste restante ***St. Gallen.*** [2618

Eine tüchtige Person, welche die einfache bürgerliche Küche selbständig besorgen kann, findet angenehme Stelle in einem Doktorhause. Kleine Familie. Sehr gesunde, schöne Gegend. Anfangslohn 25 Franken mit nachheriger Steigerung. Offerten unter Chiffre Z 2586 FV befördert die Expedition. [2586 FV

Für elegante Sommer-Kleider, Braut- und Gesellschafts-Roben

empfehlen wir unsere reichhaltigen Sortimente in Seide, Seide und Wolle, Wolle etc.

Man verlange gefl. die Muster.

2324 A.-G., vorm. J. Spörri, Zürich.

Für zwei junge Töchter, Schwestern, aus gutem Hause, und gut erzogen, bescheiden und von angenehmen Umgangsformen, wird Stelle gesucht, einesteils zur Besorgung der Zimmer- und Handarbeiten und anderseits zur Pflege und Ueberwachung von Kindern. In feinem Haushalt würde auch gerne Stelle als Stütze angenommen. Gute Empfehlungen stehen zur Disposition. Gefl. Offerten unter Chiffre L 2572 F V befördert die Expedition d. Bl. [2572 FV

Eine gutgeschulte Tochter gesetzten Alters, thätig und zuverlässig, im Verkehr mit Fremden gewandt und in jeder Hausarbeit tüchtig, sucht Stellung als Stütze in ein Doktorhaus oder zur wirtschaftlichen Besorgung einer Privatklinik. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Der Eintritt könnte auf Anfang Juli geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre FV 2582 befördert die Expedition. [2582 FV

Gesucht:

in ein besseres Privathaus im Appenzellerlande ein treues, williges Dienstmädchen, das bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, gesund und kräftig ist. Eintritt spätestens 1. Juli. Monatslohn 30 Fr. Offerten unter Chiffre 2593 befördert die Expedition. [2593

Für eine 18jährige Tochter aus gutem Hause, thätig und anspruchlos, fertig französisch sprechend, wird über die Sommerferien Aufenthalt in feiner Familie gesucht, am liebsten auf dem Land oder an einem Kurort, sei es zur Beaufsichtigung von Kindern oder zu leichter Bethätigung im Haushalt. Gewicht wird nur auf guten Umgang gelegt. Gefl. Offerten unter Chiffre F V 2615 befördert die Expedition. [2615

[2251 (Sl G 12002)

Nervenleiden.

Schwächezustände, Frauenleiden, Magen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Onanie heilt dauernd **(auch brieflich ohne Berufsstörung)** schnell und diskret durch eigene indische Pflanzen- und Kräuterkuren, nach zwölfjähr. Erfahrung in Indien und Egypten gesammelt. Broschüre gratis. [2600

Kuranstalt Näfels (Schweiz)

Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Sprechstunden für Auswärtige nur Sonntags von 10—2 Uhr.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag** in **Luzern.** [2265

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekrönt).

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden ½stückweise ca. 30 Meter **zu niedrigsten Engros-Preisen** geliefert vom Fabriklager **Jacques Becker, Ennenda, Glarus.** Muster franco zu Diensten. [2043

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder-** und **Bettwäsche, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Klimatischer Luftkurort

Wildhaus

Höchste Station im Toggenburg, 1104 m ü. Meer, am Fusse des Säntis.

Gasthof und Pension „Hirschen"

mit 1. Juni eröffnet. [2587

Prospekte gratis und franko. Elektrische Beleuchtung. Bestens empfiehlt sich **A. WALT.**

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Dietschy und Krone am Rhein.

Neu restauriert und bedeutend vergrössert. Personenaufzug. [2474

Kohlensaure Soolbäder. Elektr. Lichtbad Prospektus gratis. (X 2523 Q) *J. V. Dietschy.*

Gasthaus & Pension Alpenhof

Luftkurort **St. Anton** v. Heiden 1¼ Std. „ Trogen 1½ „

1110 m ü. Meer

ob Oberegg, Kt. Appenzell.

Vielbesuchter Ausflugspunkt. Grossartige Rundsicht. Ungemein heimeliger Aufenthalt. Sehr mässige Preise bei freundlicher Bedienung.

Gute Küche, nur reelle Getränke. Pensionspreis 3½—4 Fr. pro Tag, vier Mahlzeiten, Zimmer inbegriffen. [2579

Den verehrten Kurgästen, sowie Vereinen und Passanten etc. empfiehlt sich höflich *Alb. Eugster, Besitzer.*

Stahlbad Knutwil.

Bahnst. Sursee. Offen von Mai bis Mitte Oktober. **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche, Fango-Bäder. Neue sanitarische Einrichtungen. **Ausgezeichnete Heilerfolge** bei allgemeiner [2518

Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,

chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenzen. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. **Telephon.** Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.** Es empfiehlt sich bestens

(H 1510 Lz) **Frau Witwe Troller-Brunner.**

[2352

KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen-**MASSE TINTE**

Prospekte gratis [2500] Prospecte gratis

Wie erwirbt man wahre Schönheit?

In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosigarten Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationellen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, rauhe, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockennarben etc. radikal für immer beseitigt.

Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berufsstörung! Preis meines Mittels **Fr. 4. 75.**

Dazu gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege." Versandt überallhin diskret geg. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.

Goldene Medaille: Paris 1902, London 1902. [2397

Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60.

2555

Pension Bellevue

Chardonne s. Vevey

600 M. hoch. 600 M. hoch.

Aufnahme von Frauen u. Kindern, die an Nervosität, Bleichsucht, Uebermüdung, Energiemangel und Aehnlichem leiden. Individuelle Behandlung mittelst Licht, Luft, Wasser, Massage, Elektricität und Diät. Pensionspreis von 4 Fr. an. Auskunft erteilt Frl. Dr. Bayer. [2445

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381

Me. Jaquemet, successeur de Me Udriet-Grellet

Boudry, Neuchâtel.

Familien-Pensionat

für junge Mädchen.

Gesunde Lage, herrl. Aussicht auf See und Alpen. Vorzügliche Referenzen von Eltern. Prospektus. [2591

Mad. Rufer, Av. des Alpes, Lausanne.

Pension. **Mme G. Gerster** in Cormondrêche bei Neuchâtel nimmt einige junge Töchter bei sich auf, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. Schöne Villa. Preis 60 Fr. im Monat. [2592

Magen- und Nervenleiden.

Zu meiner Freude erkläre ich hiemit, dass sich Ihre briefliche Behandlung bei mir bestens bewährt hat und ich von meinem langjährigen **Magen- und Nervenleiden geheilt bin.** A. Schmidt, Buchh., Nürrenbrgstr. 3, Zürich. Durch [2601

Kuranstalt Näfels (Schweiz).

Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Neuheiten! in **Uhren**

Gold- und Silberwaren

2271 empfehlen höflich

Gebrüder Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede

St. Gallen Speicher

Neugasse 16. nächst der Post.

Reparaturen. Garantie.

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN Fritsch & Co. Nachf. von Jordan & Cie. Zürich Bahnhofstr. 60

Aeltestes Specialgeschäft der Schweiz.

Grosse Auswahl I. Nouveautés.

Verkauf meterweise.

Fertige Costümes. Massanfertigung.

Muster und Modebilder franko. [2348

Nervenstärkende Ernährung für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko durch
E. Nadolny, Basel
Fabrik Bauer & Cie., Berlin SW. 48

2479

Kaufet KNORR's Suppen & Hafermehl [2431

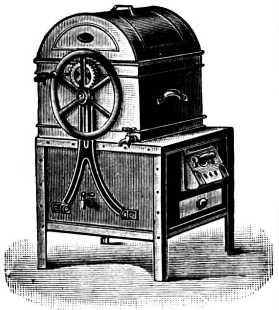
Salez-Sennwald.
Heilquelle Bad Forsteck
Schwefel- und eisenhaltige Quelle ist seit 15. Mai eröffnet.
Vorzüglich gegen Rheumatismus, Gicht, Gliederkrankheiten, Magenschwächen, Blutarmut etc. — Kurarzt: Herr Dr. Riederer. — Schöne Lage mit prächtigen Waldspaziergängen. — Billigste Touristen- und Pensionspreise. — Reelle Weine und gute Küche. — Für Erholungsbedürftige, Rekonvalescenten etc. wirklich schöner Aufenthalt. — Telephon im Hause. — Prosp. gratis und franko.
Es empfiehlt sich angelegentlichst [2568
Der Besitzer: J. Leuthold.

Spiez Hotel-Pension Erica
(am Thunersee).
In schönster, ruhiger, staubfreier Lage. — Ganz neu und comfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [2506
A. Bandi-Engemann.

Sommeraufenthalt für Erholungsbedürftige und Naturfreunde.

Safien-Neukirch Hotel & Pension zur Post
1250 m ü. Meer Station Versam Kt. Graubünden.
Eröffnet ab Mitte Juni.
Neuerbautes, sorgfältig ausgestattetes Haus in hochromantischem, waldreichem und ruhigem Alpental.
Anerkannt gute Küche. Veltlinerweine. [2558
Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Prospekt gratis.
Höflich empfiehlt sich der Besitzer Thomas Hunger.

Frauen- und Familienbad Gonten.
Station der Appenzellerbahn. 884 m ü. M.
Starke, mit Tarasp-Schuls, St. Moritz, Franzensbad etc. rivalisierende Eisenquelle. Beste Erfolge bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, Kehlkopfkatarrhen etc. — Kurarzt. — Grosse Park- und Waldanlagen, mit 150 Ruhebänken. — Isolierte, rauch-, staub- und nebelfreie Lage. — 140 Fremdenbetten. — Konzerthalle für 300 Personen. — Kurmusik. — Saison 14. Juni bis 15. September. — Pensionspreis 6—10 Franken. — Reich illustrierte, 24 Seiten starke Prospekte mit 13 Vollbildern gratis und franko durch die Direktion. [2473

Die beste und einzige Waschmaschine

die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der
Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen
J. DUNNER
in Schönbühl bei Bern.
Diese Maschine hat eine Feuerung und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Läutern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10—12 Leintücher oder 16 Hemden.
Kochzeit 30 Minuten.
Mindestens 50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial.
Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.
Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasserbetrieb, Tröckne-Anlagen für Private, Hotels und Anstalten. Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369

A S
Biscuits
unübertroffene Qualitäten.
Ueber 150 Sorten.
Stets Neuheiten
z. Z. besonders beliebt:
Dollar, Helvetia, Nice, Venezia, Kongo.
Dessert-Mandeln, Suprême.
Alle Sorten Waffeln
gemischte Biscuits etc. [2409
In jedem bessern Magazin d. Lebensmittelbranche erhältlich.
Anglo Swiss Biscuit Co. in Winterthur
B C

Massage und schwed. Heilgymnastik.
Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll
Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh.
L. Arzt Fch Spengler
pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

1612

Parketol
in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:
Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.
Bern: Emil Rupf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort. Gg. Sigg, Sohn.
St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg. Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. A. von Büren, Lintherscherplatz.
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2306

Visit- u. Verlobungskarten
in einfachster und feinster Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen [2442

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✻ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✻ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! *Man verlange ausdrücklich* **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [2178

Das **Nicht lesen** d. Broschüre
„Wie heilt man Nervenleiden"
kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher versäume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch die [2610
Kuranstalt Näfels (Schweiz)
zu beziehen.

Modernste

Damen-

Auch für starke Damen.

Kleider und Blousen.
Kleiderröcke und Saccos.
Kleiderstoffe, dichte und klare.
Mäntel, Jaquettes und Capes.
Visites, Ajour und Spitzen-Stolas.
Kinder-Kleider und Sacs.
Hauskleider und Matinées.

Vorräte in allen Grössen und Weiten in grössten Auswahlen in den 2419

Mode-Magazinen OETTINGER & Co., Zürich.

2539

Wir Alle kaufen nur

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

(Za 2068 g) 2598

2562 **Frische, zarte** (H22600L

Walliser Spargeln

extra Qualität, 2½ Kg. **3 Fr.**, 5 Kg. **Fr. 5.80** franko. IIa Qualität **Fr. 2.60** und **5 Fr.**

Fellay, Emile, hort., Saxon.

Reine, frische **Nidelbutter** z. Einsieden liefert gut und billig [2504
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Alpiner **Luftkurort** 900 m ü. M.

Flühli

Bahnstation **Schüpfheim** Kanton Luzern.

Waldreiche Gebirgsgegend. Abwechslungsreiche Spaziergänge. Ausgangspunkt lohnender Gebirgstouren. Kurarzt Dr. Enzmann. (H 2135 Lz) [2560

Kurhaus Flühli altrenommiertes Haus. — Vortreffliche Verpflegung. — Bäder. — Billige (im Juni und Sept. bedeutend ermässigte) Preise. — Prospekte. — Bes.: Leo Enzmann.

Cacao De Jong

der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [2571

HOTEL GEMMI, Kandersteg **Berner Oberland** 1200 Meter ü. Meer am **Gemmipass.**

Pensions 6 Fr. bis 9 Fr. Ermässigte Preise bis Mitte Juli und ab Ende August. Prospekte gerne zu Diensten. Eisenbahnstation Frutigen. [2581

A. Rickli-Egger.

Herrenkleider

werden unzertrennt chemisch gereinigt, wenn die Farbe abgestorben, aufgefärbt und auf Wunsch unter billigster Berechnung repariert.

Färberei und Chem. Waschanstalt [2540

Terlinden & Co., vormals **H. Hintermeister**

Küssnacht. Zürich.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.** [2574

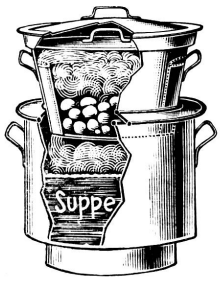
Bruchleidende

finden **sichere** und **schnelle Heilung** durch mein patentiertes, mit verschiedenen goldenen Medaillen und höchsten Auszeichnungen prämiertes

Bruchband ohne Feder

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre mit Dankschreiben vieler Geheilten gratis und franko durch (O 700 B) [2429

Dr. Reimanns, Valkenberg, L Nr. 160, Holland.



Aufsatz auch allein erhältlich.

Jos. Sigrist's Patent

Sparkochtopf

Grosse Ersparnis an Brennmaterial, weil gleichzeitig **zwei** verschiedene Speisen auf einer **einzigen** Kochstelle gekocht werden können. Alle Arten Gemüse, Kartoffeln, Fleisch etc. werden ohne jeglichen Wasserzusatz, nur allein durch den Dampf vollständig weich gekocht. Ueberkochen und Anbrennen absolut **unmöglich.** Sehr dienlich als Wasserschiff. Für alle Arten Kochherde verwendbar. Besonders vorteilhaft für **Gas- und Petrolherde.** Preise für emailliert von **Fr. 5.50** an. Vorzügliche Referenzen. Zu haben in

allen besseren Küchen-Einrichtungs-Geschäften.

Wo keine Vertretungen, direkt zu beziehen durch

JOS. SIGRIST, LUZERN.

Prospekte mit Preiscourant gratis. [2570

Rufe mich.

Sprich, wo ist dein Myrtenkranz?
Ach, nur Diamantenglanz
Schmückt dir Stirn und Strähne.
Als du sehen dich abgewandt,
Hing an deiner Wimper Rand
Eine helle Thräne.

Denke nicht an mich zurück
Jetzt in deinem Liebesglück,
Daß ich dir's nicht störe.
Kommt das Elend über dich,
Armes Kind, so rufe mich.
Wo ich bin, ich höre.

Rud. Baumbach.

Modethorheiten in der Kinderpflege.

Herr Apotheker Jahn in Lenzburg schreibt: Sehr oft kommt es vor, daß bei mir als Verkäufer von Gummiwaren rote Nüggel und Milch-Sauger von Müttern verlangt werden. Es scheint sich allgemein die Meinung festgesetzt zu haben, roter Gummi sei das Beste, Schönste und Solideste, was in Kautschukwaren existiere. Daß die leuchtend rote Farbe Jung und Alt besser gefällt wie das monotone Grau und Schwarzgrau, ist begreiflich. Reiner Gummi, der eingetrocknete Milchsaft einiger Tropenpflanzen wie Hevia brasiliunsis, Castilloa elastica, Urostica giganteum 2c. ist grau bis schwarz und wurden lange Zeit die Kautschukartikel nur in dieser Naturfarbe fabriziert. Da ergriff der Modeteufel die Gummifabrikanten. Statt der etwas düstern Naturfarbe mußten Nuggi und Milchsauger ein hübsches Rot erhalten. Da man aber bis zur Stunde kein billigeres Rotfärbemittel für Kautschukwaren kennt als Zinnober, so mußten die Fabrikanten zu letzterem Zuflucht nehmen. Zinnober ist jedoch reines, rotes Schwefelquecksilber. Letzteres stopft die ahnungslose Mutter ihrem Liebling täglich in den Mund, ohne zu bedenken, daß sie ihr Kind einer Quecksilbervergiftung aussetzt. Unterzeichneter hat konstatiert, daß durch den Einfluß von Licht und Luft reines Quecksilber aus rotem Kautschuk ausgeschieden wird, welches das Kind mit dem Speichel hinunterschluckt. Wenn die geringe Giftmenge nicht gerade den Tod herbeiführt, so ist sie doch oft der Grund der Erkrankung von Magen und Därmen unserer Kleinen. Allen Müttern, denen das Wohl ihrer lieben Kleinen am Herzen liegt, ist deshalb warm zu raten, den roten Gummi aus der Kinderstube zu verbannen.

Gegen Blutarmut (Bleichsucht, Anaemie), Appetitlosigkeit, Magenschwäche und gegen die daraus entstehenden Erkrankungen der Nerven, wie Nervenschwäche, Migräne 2c. ist „St. Urs-Wein" (gesetzlich geschützt) ganz speziell zu empfehlen. [2550

„St. Urs-Wein" ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so wende man sich direkt an die St. Urs-Apotheke, Solothurn. Versandt franco gegen Nachnahme. Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein." (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

Neuheit Neuheit

Bocol

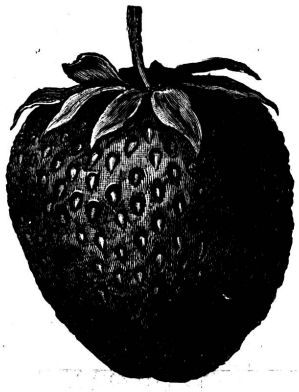
Mund- und Gurgelwasser in trockener Form und unzerbrechlicher Packung

Ideales 2328
Mund- u. Zahnpflegemittel für die Reise

Preis per Flasche 2 Fr. für mindestens 800 Mundspülungen.

In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

Bei Disposition zu Katarrhen und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das gesetzlich geschützte Spezialheilmittel „Antituberkulin". Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Preis Fr. 3. 50. Depots: **Apoth. A. Lobeck in Herisau; Markt-Apotheke in Basel.** [2118



1903er neue Lenzburger Erdbeerconfiture

anerkannt feinste und beliebteste Qualität

in allen bessern Handlungen soeben eingetroffen und zu haben

in hübschen Blecheimern von 25, 10 und 5 Kilos;
in soliden Emaileimern von 25, 10 und 5 Kilos;
in soliden Emailkochgeschirren von 10 und 5 Kilos;
in weissen Töpfen, Gläsern und Flacons von 500 Gramm.

Man verlange ausdrücklich **Lenzburger Erdbeerconfiture.**

Conservenfabrik Lenzburg

vorm. Henkell & Roth.

[2323

Fidele und nützliche Bücher!

Das schweizerische Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
Das fidele Buch, Schnitz und Zwetschgen . . . . . „ —.50
Ernste und lustige Sinnsprüche . . . . . „ —.50
Lustige Handwerkersprüche und **fidele Gantanzeige** „ —.40
Wie man Geld verdient, nützliche Ratschläge . . . . „ —.20
200 fröhliche Postkarten-Grüsse . . . . . „ —.50
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. . . . „ 1.—
Der italienische Dolmetscher, einf. Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen . . . . . „ 1.—
Der **neue Briefsteller,** für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc. 260 Seiten, gebunden . . „ 1.50

Alle 9 Werke statt Fr. 7.10 nur Fr. 5.—.

Bei Einsendung des Betrages **franko,** sonst Nachnahme. [1990

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Sanatorium und Lichtheil-Institut „Sanitas" in Steffisburg bei Thun

für Nervenleidende, Herzleidende, chron. Muskel- und Gelenkleiden, innere Krankheiten. Vollkommenste Einrichtung für physik. Therapie. Kleine Patientenzahl. Mässige Preise. [2512

Ausführlicher Prospekt durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. Sixt.**

Knaben-Institut ❋ Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1600 ehemaligen Zöglingen. [2295

Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [2498

Wirklich fein
zum Bier und zum Thee schmecken
Singer's kleine Salzbretzeli
angenehmes, gesundes und leicht verdauliches Gebäck. [2194
In allen besseren Delikatesshandlungen erhältlich, wo kein Dépôt, schreiben Sie direkt an die
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Berner Stadttheater 1 Fr.-

Lose

versendet per Nachnahme Frau **Emma Blatter,** Loseversand, **Bern.** Erster Treffer 30.000 Fr., letzter 5 Fr. Ziehungsliste 20 Cts. Diese Lose sind nur kurze Zeit erhältlich. [2580

K. und k. priv. chem. Fabrik
Aug. Falk, Wien, IV./1

Falk's
APHANIZON
ist das einzige, für jedermann praktische Mittel, um Flecken aus allen Stoffen rasch, mühelos und sicher zu entfernen. Vom hoh. kgl. württemberg'schen **Kriegsministerium** geprüft und den Truppen zum Reinigen der Uniformen empfohlen. [2559

Neuheit!

Absolut sicher und rasch wirkendes Mittel gegen die unangenehmen Folgen von Stichen von fliegenden Insekten aller Art. Prämiiert bei der diesjährigen internationalen Bienenzucht-Ausstellung in Wien. In Stahlkapsel bequem bei sich zu tragen.
Erhältlich in allen Droguerien, Parfumerien und Apotheken.
General-Dépôt für die Schweiz: Herren **G. Kiefer & Co.,** in **Basel.** (Wá Cto 1561/5g)

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, **Zürich,** übermittelt frco. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung und **Heilung.** [1736

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [2294
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann** Rosenbergstr. 24 b, **St. Gallen.**

Schnellwasch-Maschine

Kugellager-Antrieb. ✠ Patent Nr. 22,008.
Unstreitig das beste, was bis jetzt auf dem Gebiete existiert, fabriziert in 3 Grössen für 75 bis 100 Fr. [2522
A. Flury-Roth, Birmensdorferstr. 203, **Zürich III.**
Garantie. — Maschine auf Probe. — Verl. Prospekte.
Hunderte von Referenzen, aus allen Gegenden der Schweiz.

Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettglänzende Haut, Sommersprossen und unreinen Teint.
Ganz rein, mild und neutral.
1811] Nur echt mit dem Namenszug
Bergmann
auf der Etikette.

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue" elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: ***„Der elektrische Hausarzt"*** *von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und* ***„Der elektrische Haustierarzt"*** *von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre:* ***„230 elektrische Kuren"*** *(Preis 50 Pfennig) vom Verfasser:* [2510
J. P. Moser, Frankfurt a. M., *Mainquai 26 I.*

1864] **UM SCHLANK ZU WERDEN** ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der **„Pilules Apollo"** auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser Ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt **übermässigen Embonpoint** unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von **Fettleibigkeit** beiderlei Geschlechts. Flacon mit Notiz: fr. **6.35** franko. Gegen Nachnahme fr. **6.75.** — J. Ratié, Apotheker, 5, Passage Verdeau, Paris. — Depot in Genf: Droguerie Cartier & Jorin, 12, Rue du Marché.

(H 1343 X)

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von ***Wizemann's feinster Palmbutter*** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für ***schwache Magen gut bekömmlich;*** ausserdem ca. ***50 % Ersparnis gegen Kuhbutter!***
Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570
R. Mulisch, Florastrasse 14, **St. Gallen.** Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Möbel-Magazine Pelikan
zum
seit einigen Jahren umgebaut, bieten Arbeiten [2064
hochfeinster gediegenster Qualität
in
unübertreffbarer Solidität
und allerneuester edelster Formen und Holzarten
Einfache Möbel, Betten, Sessel, Divans etc.
in enormer Auswahl billigst.
Höfl. empfiehlt sich
A. Dinser seit 34 Jahren 15 Schmiedgasse 15 z. Pelikan **ST. GALLEN.**

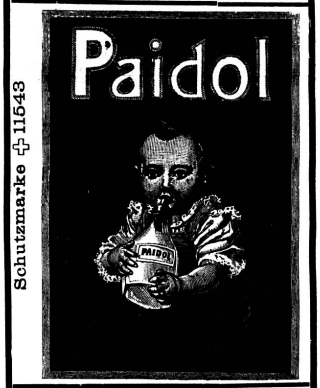
Anerkennung

findet überall unser gesetzl. geschütztes

Praktikol

da dasselbe jedem Boden prachtvollen dauernd. Glanz verleiht. Kein Wichsen, kein Blochen mehr! Grösste Mühe- und Zeitersparnis! Gestattet feuchtes Aufwischen ohne Glanzverlust! Geruchlos und sofort trocken! Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste Anwendung! Konserviert und frischt Linoleum auf! Prospekt und Zeugnisse gratis. **Direkter Détail-Versandt** durch die Allein-Fabrikanten **Lendi & Co.,** Fraumünster 17, **Zürich.** [1964
Achten Sie, bitte, auf den Namen Praktikol und unsere Firma.
Dépôts: *Droguerien* ***Zürich:*** *Wernle, Widmer, Gerig, Hottingerbazar.* ***Bern:*** *C. Blau.* ***Burgdorf:*** *Wwe. v. J. Marty.* ***Heiden:*** *J. Wick zum Bazar* ***Vevey:*** *J. v. Auw.* ***Montreux:*** *Jules Rumpf.*

Von der grössten Bedeutung für die richtige
Ernährung der Kinder
ist [1576



Aerztlich empfohlen.
Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.
Wo keine Depot sind, direkt durch
Jacob Weber
CAPPEL (Toggenburg).

1642]

Der Krankheitsbefund [2536
(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei ***J. P. Moser*** *in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 6. | Juni 1903

Die Dressur der Katze.

(Zum Bild.)

Jahrhundertelang hat man die Katze für undressierbar gehalten. Buffon, der große Naturforscher, schrieb, daß die Katze ein unzähmbares Tier wäre: „Sie leidet es nicht," fügt der klassische Gelehrte hinzu, daß irgend jemand ihre Neigung zur Faulheit und ihren Trieb zur Räuberei unterdrückt." Ein Jahrhundert mußte vergehen, ehe der Beweis, daß diese Annahme nicht ganz richtig, erbracht wurde. Bonnetty, ein Klown, war der Erste, der den Beinamen „Der König der Katzen" führte, und nach ihm machten Viele das Manöver nach. Die Dressur der Katze ist aber viel schwieriger, als die des Hundes. Die Katzen sind vor allem viel weniger gefräßig, und mit Gewalt lassen sie sich gar nicht fassen. Man muß stets sehr „höflich" zu ihnen sein und nur an ihren guten Willen appellieren. Mit Hilfe der Furcht, der Freßlust und der Gewohnheit kann man die meisten Tiere gelehrig machen. Andere Wege sind bei der Dressur der Katze einzuschlagen. Wie alle jungen Tiere, liebt es das Kätzchen, zu spielen. Spielend muß es seine

Talente entwickeln. Alle Tage um dieselbe Stunde muß die Katze an denselben Ort geführt werden, auf einen Stuhl gesetzt werden, der die Bühne darstellt. Meistens zeigt sich die Miez sehr wenig zum Studium geneigt, sie schützt Müdigkeit vor, um das Kunststück, das sie zu üben hat, nicht wiederholen zu müssen. Man darf ihr dann nicht widersprechen. Bemerkt man aber, daß sie wieder munterer wird und zu schnurren anfängt, so gibt man ihr einen Schlag mit der Peitsche. Das ist ein Spielzeug für sie. Sie macht Sammetpfötchen und spielt mit der Peitsche wie mit einem Stück Papier, das an einem Bindfaden hängt. Nun nimmt man die Peitsche fort. Miez hat das Spielzeug verloren, will es wieder haben, erhebt sich auf ihrem Sitz und bemüht sich, mit ihren Pfötchen die Peitsche zu erhaschen. Nun hält man die Peitsche noch höher, und da steht die Katze aufrecht auf dem Stuhle, um das Spielzeug zu erlangen. Sieg! Man hat erreicht, was man will. Die Katze steht ohne Stütze aufrecht auf dem Stuhle. Nun muß das Spiel alle Tage erneuert werden, und nach kurzer Zeit bedarf man gar nicht mehr der Peitsche. Gibt man Miez ein Zeichen, so richtet sie sich allein auf ihren Tatzen in die Höhe. Darauf hält man sie ein wenig und läßt sie auf den Hinterbeinen marschieren. Allmählich bringt sie das auch allein fertig. Das ist das Rezept, eine Katze zu dressieren. Man darf aber nicht vergessen, zärtlich ihren Rücken zu streicheln, niemals darf man böse werden, ihr aber auch nicht nachgeben. Nach dem ersten Resultat steigen die Fortschritte rapide. Miez geht auf einer Planke, auf einem gespannten Seil, mit allen Vieren läuft sie über die Lehnen der Stühle, über den Hals einer Flasche ꝛc.

Wie mein Großvater im Jahre 1836 nach London reiste.

In einem Briefe an sein Töchterchen, der in meinen Besitz gekommen ist, beschreibt mein Großvater eine Reise von Straßburg nach London. Von St. Gallen bis Straßburg fuhr er mit der Post, dann ging es per Schiff nach England. Eisenbahnen gab es in der Schweiz damals noch keine, in England jedoch waren einige Strecken in Betrieb und mein Großvater schreibt in einem spätern Briefe darüber folgenden Satz: „Ich fuhr auf der Eisenbahn nach Manchester, Liverpool und hieher nach London zurück, eine Strecke von ungefähr 170 Stunden in 20 Stunden Zeit zurückgelegt! Es ist ein Wunder, das man sehen muß, um es zu begreifen.“ Vorerst kommt jedoch die Beschreibung der Reise: London, 12. Juni 1836.

Mein geliebtes Kind!

Ich denke, es ist wohl nichts als billig, daß ich Dir und Deinen Schwestern etwas von meiner Reise erzähle, während welcher ich wohl hundertmal an Euch gedacht und ebenso oft zu mir sagte, wenn ich doch dies alles mit Euch sehen könnte!

Von Straßburg an habe ich die Reise hieher ununterbrochen auf dem Dampfschiffe gemacht, obwohl nicht immer auf dem gleichen. Denn so viel kannst Du Dir wohl vorstellen, daß es zur Beschiffung des Meeres eines größeren Schiffes bedarf als auf dem Rhein.

Von Straßburg bis nach Mainz hatten wir schönes Wetter und eine recht angenehme Fahrt; ich fand in Herrn Z. von Rixheim einen vorzüglichen Gesellschafter. Dies war der erste Tag. In Mannheim hatten wir eine Stunde Zeit, um einen prächtigen Garten anzusehen.

Von Mainz bis Cöln war der zweite Tag. Diese Strecke ist die schönste des Rheinufers, sie ist mit Recht berühmt. Man trifft hier auch immer eine Menge Fremde. Das Ufer ist erst ungefähr wie am Zürchersee, auf beiden Seiten mit Dörfern und Landhäusern besät, dann verengert sich der Fluß und man fährt eine gute Strecke zwischen Felswänden durch, von welchen eine Menge Ruinen von alten Ritterburgen, ganz verdrießlich über ihren Zerfall, herabblicken. Eine solche alte Burg ist von einem preußischen Prinzen in ihrer ursprünglichen Gestalt hergestellt und bewohnbar gemacht worden. Die Prinzessin war gerade anwesend und sah uns, mit ihren Hofdamen aus den Burgfenstern blickend, vorbeifahren. Wir hatten zwei Fahnen aufgezogen. Auf der alten Burg mit allen ihren Türmchen flatterten lustig eine Menge Fähnlein. Unsere Vorbeifahrt wurde mit einem donnernden Kanonenschuß begrüßt. Es war dies immerhin eine angenehmere Art von Begrüßung, als diejenige, die den Vorbeifahrenden von den frühern Bewohnern dieser Burg zu Teil wurde, denn sie bestand in Raub und Mord. All unser Ungemach war ein kalter, heftiger Platzregen, der alles mit Sack und Pack während dem interessantesten Teil der Fahrt in die Kajüte hinuntertrieb. In diesem verdrießlichen Moment fand ich in Ermangelung eines Patiencespiels jemand, der Domino mit mir spielte, und so ging die Zeit auch gut vorüber.

Von Cöln bis Nymwegen in Holland geht es durch eine ganz flache und sehr einförmige Gegend. Nymwegen ist die erste holländische Stadt und hat mich deshalb angezogen. Es ist, als ob man in ein ganz fremdes Land komme. Man sieht lauter kleine, gemalte Häuser mit so ungeheuer großen Fenstern, daß die Vorderseite, die der Straße zugekehrt ist, eigentlich ganz von Fenstern bedeckt ist. Dabei wird alles ungemein reinlich gehalten. Man erblickt nichts als Mägde, die putzen. Es hat mich nicht wenig ergötzt, solche zu sehen, die mit einer kleinen Feuerspritze vor dem Haus standen und mit aller Macht daran hinauf und in die Fenster spritzten, um alles sauber zu machen. Stelle Dir das Bethli vor mit einer Feuerspritze vor unserm Haus stehend und alle Tage daran heraufspritzend! Was würden unsere lieben Nachbarn dazu sagen?

Der vierte Tag führte uns nach Rotterdam. Dies ist eine prachtvolle Stadt, aber wieder ganz holländisch: Alles sehr reinlich, nichts als Fenster und Mägde mit ihren Spritzen, dabei wenn immer möglich ein paar Bäume vor dem Haus, durch die ganze Stadt Kanäle,

in denen die größten Schiffe mitten in die Stadt hinein fahren können. Ihr habt in Euren Bilderbüchern Abbildungen von solchen alten Städten, die so wunderhübsch sind. Gerade so sieht Rotterdam aus.

Bis hieher ging alles gut mit unserer Schifffahrt. Die Stürme auf dem Rhein hatten nicht viel zu sagen, obwohl der Fluß unterhalb Cöln anfängt so breit zu werden ungefähr wie der Zürchersee. Gestern morgen um 8 Uhr schifften wir uns in Rotterdam ein, um die Fahrt nach London zu machen. Bis wir auf der hohen See, das heißt auf dem Nordmeer waren, blieb alles in bester Ordnung, und da die Sonne uns freundlich beschien, waren wir guten Mutes. Aber um 4 Uhr nachmittags verdüsterte sich plötzlich der Himmel, und ein unwillkommener Gegenwind erhob sich stärker und immer stärker, bis er mit dem Einbruch der Nacht zu einem förmlichen Sturme wurde. Da hättest Du das Meer mit seinen schäumenden Wellen und die Sprünge sehen sollen, die unser Schiff darauf machte. Das heißt, ich glaube, Du hättest nicht lange, jedenfalls nicht so lange wie ich, der Sache zugeschaut, und das aus einem guten Grunde.

Als das Schwanken des Schiffes stets heftiger wurde, fing ich an, etwas Unrichtiges im Kopf und im Magen zu verspüren. Ich hoffte jedoch dem Uebel Meister zu werden, machte den Tapfern und blieb auf dem Verdeck, als alle die zahlreichen Reisenden bereits davon verschwunden waren und niemand mehr oben zu sehen war, als der Kapitän und die Matrosen. Es half aber alles nichts, das Schiff, das Wasser und der Himmel, alles drehte sich vor meinen Augen im Wirbel herum und ich hatte kaum noch Kraft genug, um mit einigem Anstand halb gehend, halb kriechend in die Kajüte hinunter zu meinem Bette zu gelangen. Dann ging der Spaß los, ich hatte die Seekrankheit in allen Regeln. Ungefähr eine Stunde lang mochte sie mich so in der Kur gehabt haben, dann ließ sie an Heftigkeit nach und ich sank, ganz gesättigt von dieser Seefreude, auf mein Kissen zurück, wo ich die Nacht abwechselnd zwischen Schlafen und Wachen zubrachte, immer aufs neue aufgescheucht durch das Schütteln, Krachen und Rumpeln des Schiffes. Am Ende konnte es mich ganz gut unterhalten in meinem Bette herumgeschaukelt zu werden, und ich hatte auch Gelegenheit wahrzunehmen, daß meine Reisegesellschaft viel übler mitgenommen wurde als ich, denn ich hörte die ganze Nacht hindurch seufzen und stöhnen. Eine Dame aus Frankfurt mit einem Töchterchen in Deinem Alter war besonders übel daran.

Im Ganzen genommen, habe ich mir die Sache viel schlimmer vorgestellt, als sie ist, ich finde sie ganz erträglich, so wie ich sie zu bestehen hatte. Eurer Mutter freilich würde ich nie anraten, eine Reise auf das Meer zu machen. Was Euch anbetrifft, so kann niemand sagen, was Euch bevorsteht.

Nach überstandener Nacht war alles wieder wohl und gesund und man lachte über die verschiedenen Anfälle.

So bald wir in die Themse einfuhren, kamen uns ganze Scharen von Schiffen aller Art und Größe entgegen, es war ein äußerst be-

lebter Ausblick. Ich glaube, von Gravesend bis London habe ich gewiß über tausend Schiffe gesehen. Man kommt an Gravesend, Margato, Woolwich, Greenwich und an noch ein paar Orten vorüber. Es ist eine Strecke von ungefähr 8 Stunden, aber es sieht so aus, als ob alles zusammen nur eine Stadt und ein Hafen wäre Es ist nicht möglich mit Worten einen hinlänglichen Begriff von dem Leben und der Großartigkeit dieses Anblicks zu geben. Außer der unglaublichen Menge von Handelsschiffen und Segelbooten begegneten wir noch etwa 30 bis 40 Dampfschiffen vollgepfropft von wohlgekleideten Leuten, die eine Vergnügungsfahrt auf der Themse machten, sie riefen uns zu und schwenkten die Hüte.

Mit dem Englischen geht es mir wie dem armen Herrn L. mit dem Deutschen. Ich höre wohl zu, aber ich kann weder etwas verstehen noch etwas darauf antworten. Und so hatte ich es lediglich der Gefälligkeit einer meiner Mitreisenden zu verdanken, daß ich einen Träger für mein Gepäck und einen Gasthof fand. Hier angelangt, mußte ich meine Zuflucht zur Zeichensprache nehmen, eroberte aber auch nicht viel damit, ein schlechtes Zimmer und ein schlechtes Mittagessen.

Meine Bekannten konnte ich heute nicht besuchen, weil es Sonntag ist und die Engländer an diesem Tage durchaus keine fremden Besuche annehmen. Somit war ich auf meine eigene Person angewiesen, und da ich mit keiner Seele sprechen konnte, wußte ich nichts Gescheiteres anzufangen, als zu spazieren. Dies habe ich nun getan bis ich vor Müdigkeit buchstäblich nicht mehr stehen konnte. Ich habe die ganze City (d. h. das Geschäftsviertel von London), den St. James-Palast und den St. James-Park, alle die verschiedenen Brücken, die St. Paul's Kirche, Piccadilly u. s. w. durchwandert und durchstolpert. Welche Pracht, welche Größe! Alles ist nach einem riesigen Maßstabe angelegt.

Da in England der Sonntag sehr streng gehalten wird, alle Wirtshäuser und Kaffeehäuser geschlossen bleiben und kein Geräusch gemacht werden darf, so gehen eine Menge Familien für den Tag auf ihre Landsitze in der Nähe der Stadt. Andere bleiben in ihren Häusern. Man sagt mir, London sei ganz tot an einem Sonntag. Welch ein Tod! Wenn unsere ganze Vaterstadt sich auf die Beine machen würde, so käme es diesem Tod noch nicht gleich. Wie wird es erst morgen sein, wenn alles zum Leben erwacht.

Ich muß nun aber bemerken, daß Du unrecht tätest, wenn Du aus meinen Beschreibungen den Schluß ziehen wolltest, als hätte ich hier oder irgendwo etwas gefunden, das mir besser gefiele als die Schweiz, unser teures Vaterland. Ich finde, je mehr ich von der Welt sehe, daß unser Land Vorzüge hat, die unsere Zuneigung rechtfertigen, und wenn andere Länder viel Großes und Schönes enthalten, das unsere auch seinen guten Teil von beidem hat.

Vielleicht schreibe ich Dir noch einmal und erzähle Dir von hier, vielleicht erzähle ich Euch alles mündlich, denn ich komme jedenfalls schnell wieder zurück, ich habe das Heimweh nach Euch allen.

Du hast immer gewünscht, lange Briefe zu erhalten. Hier hast Du nun einen, der gewiß nicht kurz ist. Erinnere Dich aber, daß man auf Briefe antworten muß. Grüße mir die liebe Mutter und alle daheim.

Dein Dich liebender Vater.

Briefkasten der Redaktion.

Anna S..... in **Gümmenen.** Ich glaube wohl, daß Du alle Kraft und Zeit zusammennehmen mußt, um den Anforderungen der Schule genügen zu können. Ist es doch keine Kleinigkeit, eine Klasse zu überspringen und dann als Jüngste mit den Aelteren Schritt zu halten. Ein Schulweg von vierzig Minuten Dauer ist auch keine Kleinigkeit; da heißt es die Zeit redlich zusammennehmen, um allen Pflichten genügen zu können. Schicke inskünftig die Rätsellösungen immerhin ein, auch wenn Du an deren Richtigkeit selber zweifelst, denn es bleibt Dir dann der Aerger erspart zu sehen, daß Du richtige Auflösungen ohne Verwendung daheim hast liegen lassen. Als eine Rarität ist es zu nennen, daß Du in der Arbeitsschule allein eine Klasse bildest. An guten Fortschritten wird es unter diesen Umständen nicht fehlen und Du kannst in Ermangelung einer konkurrierenden Mitschülerin mit der Uhr wetteifern. Ich hoffe, Du habest Dich während den Ferien mit Deinen Geschwistern in den Erdbeeren recht erlustigen können. Grüße mir die liebe Mamma, auch Gretli, Rosa, Martha, Trudeli und den Kronprinzen Hans.

Marguerite V..... in **Basel.** Du hast den Rebus II und das Buchstabenrätsel richtig gelöst. War Dir der Preis-Rebus zu schwer? Anhand der Auflösung des Preis-Rebus in Nr. 4 war die Schwierigkeit nicht mehr so gar groß; oder, was meinst Du jetzt, da die Auflösung vor Dir liegt? Sei bestens gegrüßt mit samt den lieben Deinigen.

Otto Sch..... in **Obfelden.** Du hast Dich mit den Auflösungen tapfer gewehrt, wie die heutige Nummer Dir zeigen wird. Es ist eine vortreffliche Uebung, den Atlaß oder ein Geschichtswerk zur Hand zu nehmen, um ein bockbeiniges Rätsel unserem Denken gefügig zu machen. So rasch die Regentage unter solcher Kopfarbeit auch entschwinden, so ist es doch sehr bedauerlich, daß die „Heuferien" nicht ihrem Wortlaut gemäß verwendet werden können. Ich hoffe mit Dir auf bald eintretende bessere Witterung und sende Dir herzliche Grüße.

Nina G..... in **St. Gallen.** Deine Rätsellösungen aus Nr. 4 waren richtig und auch die Rätsel in Nr. 5 hast Du tadellos gelöst. Es hat mir recht leid gethan, daß ich an jenem Mittwoch Dich und Deine lieben Geschwister nicht habe bei mir begrüßen können. Es gibt aber eben Tage, wo die Zeit so ausgekauft ist, daß es mir nicht möglich ist, Besuche zu empfangen. Ich möchte Dich deshalb bitten, daran zu denken, daß der Freitag oder Samstag die günstigen Tage sind, um einen Aufstieg auf die Höhe zu wiederholen. Inzwischen grüße ich das liebe Geschwisterkleeblatt aufs herzlichste.

Frida M.... in **Nyon.** Es freut mich zu hören, daß Du in Nyon so bald heimisch geworden und in so netter Familie untergebracht bist. Das erleichtert das Lernen. Ich nahm von vornherein an, daß Deine liebe Mama

Dir das Buch, welches Du redlich mitverdient hast, auch zum Lesen schicken würde. Deine Karte vom Schloß Nyon ist wunderbar schön, sie ist wie ein Gemälde; der See mit dem jenseitigen Ufer von den Schneebergen so duftig bekrönt — ein feines Stimmungsbild, doppelt zum Herzen sprechend als sonniger Gegensatz zu der trüben, düsteren Witterung dieser Tage, wo die schwarzen Nebel über die Dächer streichen, so daß man vor dem Einwintern zu stehen meint. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Martha M . . . . . in Wyden. Also in die Sekundarschule geht die „kleine Martha" jetzt und eine große Martha wird sie unzweifelhaft geworden sein. Heuferien hättet Ihr nun; was nützen diese aber, wenn das Heuwetter sich beharrlich nicht einstellt? Oder, seid Ihr vom Wettergott mehr begünstigt als wir in der Ostschweiz? Deine Küchleinzucht möchte ich mit ansehen. Ziehst Du Landhühner oder eine fremde Rasse nach? Haben die Kücken die schlimmste Zeit schon überstanden und wie fütterst Du die kleinen Dinger? Ich will gelegentlich gerne hören, ob Du mit der Nachzucht Glück gehabt hast. Wie befinden sich Deine lieben Eltern und Geschwister? Gib allen beste Grüße und sei auch Du herzlich gegrüßt.

Gertrud J . . . . in Neuchâtel. Deine Auflösung des Preis-Rebus und des zweiten Buchstabenrätsels ist richtig; es ist lustig, daß Du trotz der vielen Aufgaben mit der Schwierigkeit zum Ziel gekommen bist. So wird es Dir auch mit den Rätseln in Nr. 5 ergehen, ich rechne wenigstens darauf. Deine lieben Grüße erwidere ich aufs Beste.

Martha Z . . . . . in Rüti. Auch ich freue mich recht darauf, Dich und Deine lieben Eltern nun dieses Jahr persönlich kennen lernen zu können. Da Ihr im Verlaufe der Kurzeit so wie so der st. gallischen Metropole einen Besuch machen werdet, so ist nicht zu fürchten, daß der Zufall wieder mißgünstig sein werde. Du willst aber daran denken, gelt, daß ich an bestimmte Tage gebunden bin, an denen ich nicht abkommen kann. Es müßte Freitag oder Samstag sein und ich würde um vorherige Anzeige bitten, um die Zeit einteilen zu können. Du hast die Lösung des Preis-Rebus geahnt und die übrigen Rätsel richtig aufgelöst, wie es nicht anders zu erwarten war. Grüße mir Deine lieben Eltern und sei selbst herzlich gegrüßt.

Frida M . . . . . in Thusis. Es stand nicht zu erwarten, daß Du den Preis-Rebus lösen könntest; denn der ist für die älteren Korrespondentchen bestimmt. Aus der Auflösung des Rebus II in der heutigen Nummer kannst Du durch Vergleiche ersehen, wie die Auflösung dieser Art von Rätsel an die Hand genommen werden muß. Das Buchstabenrätsel hast Du richtig gelöst. Aus Deiner Erzählung über die Krankheit und den Tod Deines lieben Schwesterchens kann ich so recht ersehen, was für ein harter Schlag dies für Deine lieben Eltern sein mußte. Man kann nicht begreifen, daß die ärztliche Kunst nicht ein Mittel sollte finden können zur Rettung eines so jungen und sonst so durchaus gesunden Lebens. Ohne eine Träne, ohne eine Klage, mit der fröhlichen Aufforderung an die liebe Mama zu lachen, weil sie selbst ja auch lache — so stirbt eine kleine Heldin, die man wahrlich nicht vergessen kann. Ich danke Dir für Deinen lieben Brief und sende Dir und Deinen lieben Eltern beste Grüße.

Preis-Zahlenrätsel.

Teile die Summe von neunundneunzig Millionen, neunhundert und neunundneunzig Tausend und neunhundert und neunundneunzig in zwei Teile, in welchen zusammen die Zahlen: 1, 3, 5, 7, 2, 4, 6 und 8 zweimal vorkommen.

X.

Silbenrätsel.

Dem Einen gefällt es, nach reichlichem Drei
Am Abend zu Hause zu bleiben
Und dort sich behaglich mit Eins und Zwei
Die müßige Zeit zu vertreiben.

Ein Anderer wandert am liebsten allein
Beim silbernen Vollmondglanze
In gehobener Stimmung durch Feld und Hain
Und nennt es begeistert: das Ganze. L. Z.

Scherz-Rätsel.

Jedes Ding hat es — aber ich nicht. Nelly Diem.

Preis-Rätsel.

Stell' die zweite vor die erste
Oder die erste vor die zweite,
Immer kommt ein greulicher Mensch heraus.
Lies sie beide von hinten nach vorn,
Ist's ein Vogel, dessen Ruf
Dir oft greulich tönt um's Haus. B. H.

Preis-Silbenrätsel.

Bist du Zwei-Eins, so mußt du dich bequemen,
Dich, wie im Zwei es Brauch ist, zu benehmen.
Vermagst du nicht, dich fremder Art zu fügen,
Mußt du als Eins dich mit Eins-Zwei begnügen. C. Leo.

Silbenrätsel für die Kleinen.

Eins fressen Ziege, Pferd und Kuh
Mit sichtlichem Behagen;
Drei-Zwei wird trauervoll zur Ruh'
Ins kühle Grab getragen.

Das Ganze ist gemein und schlecht
Und nied'ren Seelen eigen;
Drum haßt ein edler Mensch mit Recht
Die Schurken, die es zeigen.

Auflösung der Rätsel in Nr. 5:

1. Preis-Rebus: Ich fuhr im Postwagen durch das Engadin.
2. „ „ Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.
Geteilte Freud' ist doppelt Freud'.

Buchstabenrätsel: ihn, in, Inn.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.